

L.N. Tolstoj als Fürsprecher des Esperanto in Russland



Von Andreas Künzli

Einführung

Einen der ersten bekannten Fürsprecher für ihre Sache fanden die Esperantisten in der Person des Grafen *Lev Nikolaevič Tolstoj* (1828-1910). Der berühmte russische Schriftsteller anerkannte und billigte ausdrücklich und ohne Vorbehalt die Esperanto-Sprache und die humanistische Idee, die sich in ihr offenbare, und empfahl ihre Verbreitung. Die ungewöhnliche Wechselwirkung zwischen Esperantisten und Tolstoj erbrachte diesen nicht nur eine gewisse Festigung ihres Gefühls, mit ihrem Esperanto recht zu haben und wichtig zu sein, sondern verursachte auch unvorhergesehene und ungewollte Spannungen mit peinlichen Folgen für beide Seiten.

Zunächst sind einige Vorbemerkungen zur geistigen Verfassung L.N. Tolstoj zur Zeit des Erscheinens des Esperanto und zum Vergleich der Ideen Tolstojs mit denjenigen Zamenhofs von Interesse. Als im Jahre 1887 die Sprache Esperanto veröffentlicht wurde, hatte Tolstoj seine schwere innere Krise bereits teilweise überwunden und wurde vom Verfasser belletristischer Werke, von Romanen und Erzählungen, zum Moralisten sui generis auf der Basis eines eigenen 'Christentums', das sich vor allem auf die Bergpredigt berief. Tolstoj begann die russisch-orthodoxe Kirche, den Staat und die Gesellschaft wegen ihrer 'Unmoral' anzugreifen; er verherrlichte einen idealisierten Bauern, in dem er das Abbild Gottes erblickte. Mit seiner häretischen Haltung löste Tolstoj verstärktes Misstrauen der Behörden gegenüber denjenigen Kreisen aus, die sich mit dem weltberühmten Unbequemten aus Jasnaja Poljana, der von der Kirche exkommuniziert wurde, solidarisierten. Das Motto der christlichen Nächstenliebe und des Friedens wurde zum Leitmotiv seines Lebens und Wirkens. Daraus lässt sich Tolstojs Neigung zu Ideen wie Esperanto, in der er ebenfalls eine 'christliche Idee' erblickte, erklären. Wie Zamenhof träumte auch Tolstoj von der Vereinigung und Einheit der Menschheit, der Nationen und Konfessionen.¹

¹ Zur Theologie, zum Pazifismus und Moralismus L.N. Tolstojs s. z.B. Maximilian Braun: Tolstoj, eine literarische Biographie. Göttingen 1978. S. 299-351; Wolfgang Kasack: Die Klassiker der russischen Literatur. Düsseldorf 1986. S. 199-203; Ulrich Schmid: Lew Tolstoj. München 2010. S. 70-83.

Die Verwandtschaft der Friedens- und Religionsideen Zamenhofs mit denjenigen Tolstojs wurde von mehreren Esperantisten, unter anderem von dem Zamenhof-Biographen Edmond Privat² und dem Sowjetesperantisten Ernest K. Drezen³ hervorgehoben. Privat schrieb, das „der reiche Graf nach einer glänzenden Novellistenkarriere sich zu einem ähnlichen Ideal bekehrt hat, nach dem schon Zamenhof seit seiner Kindheit lebte“. Zwar gestand Drezen sowohl Tolstoj als auch Zamenhof zu, die üble und ungerechte Gesellschaftsordnung ihrer Zeit erkannt und gegen die Missstände in der modernen Kultur sowie gegen das politische und wirtschaftliche System – wenn auch mit unterschiedlichen Ansätzen – protestiert zu haben. Dennoch beschuldigt er die beiden Denker, die Gesetze, die den Fortschritt des Menschengeschlechts und der menschlichen Gesellschaft lenken, nicht verstanden zu haben. Auf der Suche nach einer besseren Welt seien sowohl Tolstoj als auch Zamenhof in allzu idealistische Theorien versunken. E.K. Drezen hielt Tolstoj aber für energischer in seinen Taten als Zamenhof, dem es nach seiner Meinung an öffentlichem Mut des Schriftstellers gemangelt hat. Tolstoj sei zu endgültigen logischen Schlussfolgerungen gelangt, indem er die Ideologie der Arbeiter und Bauern vertreten habe, welche von den modernen Produktionsmitteln ins Elend gestürzt worden seien. Zamenhof habe dagegen eine mittlere Position bezogen und sei nicht zu den endgültigen logischen Schlussfolgerungen gelangt, weil er diese nicht ziehen können. Denn Zamenhof sei auf der Position des städtischen Kleinbürgertums hängengeblieben. Die „mittlere“ Haltung Zamenhofs sei in einem Warten, „dass sich irgendwann alles ändern und bessern wird“, ausgeüfert. E.K. Drezen ging sogar so weit zu behaupten, dass sich mit der Akzeptierung der Lehre Tolstojs der Kampf Zamenhofs für die gemeinsame Sprache im Grunde erübrigte hätte.⁴

L.N. Tolstojs Verhältnis zu Zamenhofs „Hillelismus/Homaranismus“ ist nicht bekannt, und es ist auch nicht die Aufgabe dieses Kapitels, die religiösen Reifeprozesse Tolstojs und Zamenhofs vergleichend zu analysieren und nachzuvollziehen. Zamenhofs (pseudo- oder krypto)religiöses Konzept des „Hillelismus/Homaranismus“ wird an anderer Stelle dieser Studie dargestellt und besprochen. Obwohl die religiösen Voraussetzungen bei Tolstoj und Zamenhof grundverschieden waren – Tolstoj war griechisch-orthodox, Zamenhof jüdisch-talmudisch – weisen die Schlussfolgerungen der beiden Denker dennoch verblüffende Ähnlichkeiten, aber auch gravierende Unterschiede auf. Während Tolstoj, der die offizielle Orthodoxie verwarf, sich auf die Suche nach einem ‚neuen‘ bzw. ‚reinen‘ Christentum begab (und zwar Jahrzehnte vor Zamenhof), war Zamenhof dabei, sich von einem einseitigen Religionsverständnis zu emanzipieren und die Theorie des „Hillelismus/Homaranismus“ (s. Kap. 7.4.1.) als eine ‚neutrale Religion‘ (bzw. Ethik) neuen Typs zu propagieren, die den bestehenden Religionen übergeordnet sein bzw. sie vereinigen sollte, wobei der Gottesbegriff eigentlich im Zentrum stand.⁵

Ebenso hatte L.N. Tolstoj vom Erfinder des Esperanto eine nur sehr unklare Vorstellung. Zamenhof vermied es, mit dem Schriftsteller in direkte Verbindung zu treten.⁶ Obwohl die Esperantisten von Tolstojs Unterstützung entzückt und fasziniert waren, blieb die Wechselwirkung mit Tolstoj nicht ohne Risiko für die Esperanto-Bewegung, wie der folgende Abschnitt zeigen soll.

Kontakte L.N. Tolstojs mit den Esperantisten

Die erste Berührung L.N. Tolstojs mit Esperanto datiert aus dem Jahr 1889. Damals erhielt der Graf ein Exemplar des „Unua Libro“, der Erstpublikation in Esperanto, zugestellt.⁷

Für Esperanto angeworben wurde der Schriftsteller jedoch nicht von L.L. Zamenhof selbst, sondern durch *Vladimir Vladimirovič (de) Majnov (Maynov, 1871-1942)*, einem der ersten Korrespondenten Zamenhofs. Majnov war Journalist (Mitarbeiter russischer, französischer und amerikanischer Zei-

² S. https://de.wikipedia.org/wiki/Edmond_Privat.

³ S. https://de.wikipedia.org/wiki/Ernest_Karlowitsch_Drezen.

⁴ E. Drezen: Zamenhof. Moskau 1929. S. 18ff.

⁵ In Esperanto-Kreisen ist die Frage, ob Zamenhof eher ein Atheist/Freidenker oder ein religiöser Mensch gewesen ist, nach wie vor umstritten.

⁶ L.N. Tolstoj schätzte die Juden als ein „altes, kluges und vortreffliches Volk“, kritisierte aber seine urbane Präferenz und die Weigerung, in der Landwirtschaft zu arbeiten unmissverständlich. (S. A. Solschenizyn: „Zweihundert Jahre zusammen“. Die russisch-jüdische Geschichte 1795-1916. München 2002. S. 156.

⁷ Ludovikito: Ni laboru kaj esperu! Ss. 45, 71.

tungen) und selbst auch Verfasser literarischer Werke, Sohn des Geographen und Literaten Vladimir Nikolaevič Majnov.⁸ Ausserdem soll er ein Mitarbeiter der zaristischen (Geheim-) Polizei mit Möglichkeiten des Zugangs zu hohen Würdenträgern gewesen sein, die er für Esperanto zu gewinnen suchte.⁹ So bat er z.B. den Grossfürsten Konstantin Konstantinovič Romanov persönlich, einen Vetter des Zaren Alexander III, der sich für Esperanto interessiert haben soll, um die Erlaubnis, eine literarische Eigenproduktion („der wiedergeborene Manfred“) ins Esperanto zu übersetzen und zu veröffentlichen (was der Grossfürst jedoch abgelehnt haben soll).¹⁰

Nachdem Tolstoj von V.V. Majnov einen Brief mit Esperanto-Unterlagen erhalten hatte, reagierte der Schriftsteller mit Begeisterung. So notierte der Graf am 13. September 1889 in sein Tagebuch folgende Bemerkung:

„(...) Ich schrieb einen Brief an Strachov über die Sprache Esperanto. Eine gute Sache (...).“¹¹

Noch am gleichen Tag schickte Tolstoj V.V. Majnov einen Brief folgenden Inhalts:

„Das Lehrbuch der internationalen Sprache, das Sie mir zugeschickt haben, habe ich aufmerksam durchgelesen und finde, dass diese Sprache die Bedürfnisse einer internationalen europäischen (Europa mit den Kolonien inkl. Amerikas) Sprache voll befriedigt. Der Gedanke an eine Weltsprache, die auch Indien, China und Afrika miteinbeziehen würde, liegt noch weit entfernt. Ich bin der Meinung, dass diese Tat – die Aneignung einer solchen Sprache durch die Europäer – eine Tat von erstrangiger Wichtigkeit ist, und deshalb bin ich Ihnen dankbar für die Zustellung [des Büchleins]. Nach meinen Kräften werde ich mich bemühen, diese Sprache zu verbreiten. Das Hauptsächlichste ist meine Überzeugung von ihrer Notwendigkeit.“¹²

Inzwischen hatte auch Zamenhof Tolstoj ein Wörterbuch und ein Adressenverzeichnis der Esperantisten zugestellt, in dem auch der Name Tolstoj eingetragen war.¹³ Hatte Zamenhof gehofft, dass Tolstoj sich seiner Esperanto-Bewegung anschliessen wird? In seinem Brief vom 29.9.1889 an Majnov kam aber wieder die gewohnte Skepsis zum Ausdruck, die positiven Äusserungen Tolstoj über Esperanto könnten vielleicht nicht mehr als bloss schöne Worte bedeuten:

„Geschätzter Freund! (...) Die Nachricht über Tolstoj machte mir grosses Vergnügen. Aber die Frage ist, ob seine Worte tatsächlich eine sichere Meinung und eine feste Absicht darstellen, oder ob sie lediglich eine freundliche, unbedeutende Antwort auf Ihren Brief sind! Wenn er wirklich für unsere Sache arbeiten will, dann wäre dies sehr wichtig für uns.“¹⁴

Zamenhof erlaubte Majnov, dem Grafen ein deutsches und ein russisches Wörterbuch zuzuschicken. Tolstoj verdankte Majnov die Sendung am 8. Dezember. Im übrigen hatte Majnov in seinem Brief an Tolstoj angekündigt, dass er den Grafen künftig per Du anreden werde, denn er erachte es als seltsam, eine Person mit Sie anzusprechen. Tolstoj reagierte darauf mit einem gewissen Unbehagen und gab Majnov zu verstehen, dass er die Form der Anrede nicht ändern werde, denn die veränderte Anredeform sei störender als die unveränderte und übrigens habe weder die eine, noch die andere Form eine Bedeutung. Offenbar erweckte Majnov mit seinen ständigen Fragen und Vorschlägen bei Tolstoj den Eindruck der Aufsässigkeit. Offenbar hatte Majnov nicht nur erwartet, sondern er schien fest davon überzeugt gewesen zu sein, dass Tolstoj sich der Esperanto-Bewegung als Aktivist anschliessen werde. Diese Gewissheit kam in einem Brief Majnovs an den Redaktor der Esperanto-Zeitschrift *La Esperantisto* wie folgt zum Ausdruck:

⁸ S. Владимир Николаевич Майнов im russ. Wikipedia bzw. Wikiteka/Vikisource.

⁹ A. Holzhaus: Doktoro kaj Lingvo Esperanto. S. 316.

¹⁰ Ē.K. Drezen hat darauf hingewiesen, dass V.V. Majnov sich als „christlichen Kommunisten“ bezeichnete, der bei den kommunistischen Esperantisten allerdings auf Ablehnung stiess. Nachdem Majnov sich in die Leningrader Sektion der SEU „eingeschlichen“ habe, sei er von den Leuten um den SEU-Führer „entlarvt“ und aus dem Verband ausgeschlossen worden. (S. Ē. Drezen: V bor'be za SĔSR. In: *Internacia Lingvo* 4/1932, S. 104). Auch Zamenhof verhielt sich zurückhaltend gegenüber Majnov und betrachtete seine Tätigkeit mit Skepsis.

¹¹ L.N Tolstoj, Polnoe sobranie sočinenij (im folgenden abgekürzt: PSS). 90 Bände. Moskau-Leningrad 1928-1958. Bd. 50. (Russ. Text s. <http://tolstoy.ru/online/90/50>, 13 September 1889).

¹² S. PSS, Bd. 64 (1953), Nr. 423. Russ. Text s. http://tolstoy.ru/online/90/64/#V_V_Majnovu_423. Im Postscriptum vermerkte Tolstoj: „Volapük kenne ich nicht. Wie steht es um diese Sprache, d.h. worin bestehen die Vorzüge der einen oder anderen Sprache?“

¹³ Gemäss Brief Zamenhofs aus Cherson an Majnov vom 19.1.1890.

¹⁴ Originala Verkaro, S. 484; Ludovikito, ebd., S. 45.

„Mein Freund! Ich habe von dem ruhmreichen russischen Dichter und Philosophen, Herrn Graf Lev Nikolaevič de Tolstoj [sic] in Jasenki, Gouv[ernement] Tula, einen Brief erhalten, in dem er schrieb, dass er unsere liebe Sprache gelernt hat und sie mit allen Kräften propagieren wird.“¹⁵

Diese Sicht der Dinge war nicht nur übertrieben, sondern auch eine grundfalsche Einschätzung der Lage.

Nach weiteren Korrespondenzen zwischen Majnov und Tolstoj, die nicht nur Esperanto betrafen und vom Grafen nicht immer beantwortet wurden, brachte Majnov am 24. Mai 1892 seinen Verdruss zum Ausdruck und forderte Tolstoj ein weiteres Mal auf, sich für Esperanto einzusetzen. Sechs Tage später, am 30. Mai, erwiderte Tolstoj Majnovs Brief und versuchte ihn, zu beruhigen.

„Vladimir Vladimirovič! Ich habe und hatte nichts gegen Sie. Wenn ich auf Ihren Brief nicht geantwortet habe, dann nur deshalb, weil ich immer mehr beschäftigt bin, und weil ich immer weniger Zeit und Kraft habe. Aus diesem Grund und ungeachtet dessen, dass ich die Verbreitung der internationalen Sprache Esperanto vollumfänglich billige, habe ich keine Zeit, mich mit ihr zu beschäftigen. Ich wünsche Ihnen alles Gute!“¹⁶

Mit dieser für V.V. Majnov wohl etwas enttäuschenden Antwort, die die Beziehungen der beiden Korrespondenten etwas eingetrübt haben dürfte, war der Briefwechsel zwischen Majnov und Tolstoj offenbar erledigt.

L.N. Tolstoj und die Esperantisten von Voronež

L.N. Tolstoj's affirmative Haltung zur Weltsprachenfrage und zum Esperanto kam erneut in einem eindrucksvollen und aufschlussreichen Brief zum Ausdruck, den Tolstoj am 27. April 1894 an die Esperantisten der südrussischen Stadt Voronež richten liess. Diese Antwort war auf eine Bitte des Voronežer Esperantisten, *Vasilij Lvovič Kravcov* (1898-?), von Beruf Bezirksfriedensrichter, zustande gekommen, Tolstoj möge seinen Standpunkt über Esperanto äussern. Einerseits nahm der Graf Stellung zu Esperanto als Idee, die er positiv zu werten wusste, andererseits als Sprache, die zu beurteilen er sich nicht kompetent genug fühlte. Tolstoj, bekannt auch als exzentrischer Fanatiker des Friedens, der Liebe und der Religion Gottes, bestätigte seine Ansicht, dass Esperanto in erster Linie dem Abendland einen nützlichen Dienst erweisen könnte, während für andere, nicht indoeuropäische Völker aber wohl eine Sprache anderen Typs gesucht und geschaffen werden müsste.

Der besagte Brief trägt zwar die Unterschrift Tolstoj's, er wurde jedoch von *Ivan Michajlovič Tregubov* (1858-1931), seinem Freund und Esperanto-Anhänger, niedergeschrieben. Das Schreiben wurde am 6. Mai 1894 von I.M. Tregubov aus Moskau an V.L. Kravcov in Voronež übersandt. (Ausser des Originals ist ein Briefentwurf erhalten geblieben, der sich vom endgültigen Text unterscheidet). Der Brief wurde erstmals in der Zeitung *Nedelja* vom 12. Juni 1894, Nr. 24, veröffentlicht und hat den folgenden Wortlaut:

„Gnädige Herren ! Ich habe Ihren Brief erhalten und bemühe mich, nach meinem Vermögen Ihren Wunsch zu erfüllen, d.h. meine Meinung über die Idee einer Weltsprache im allgemeinen und zur Frage zu äussern, inwieweit die Sprache Esperanto diesem Gedanken entspricht. Dass die Menschen danach streben, sich in einer Herde mit einem Hirten des Verstandes und der Liebe zu vereinigen und dass eine der nächsten zu erreichenden Stufen das gegenseitige Verständnis der Menschen sein muss, daran besteht kein Zweifel. Damit die Menschen einander verstehen, ist es notwendig, dass sich entweder alle Sprachen in eine einzige verschmelzen (falls dies einmal geschehen sollte, dann nach nur sehr langer Zeit), oder dass sich die Kenntnis der Sprachen derart verbreitet, dass nicht nur alle Werke in alle Sprachen übersetzt werden, sondern dass alle Menschen so viele Sprachen kennen, dass sie die Möglichkeit haben, sich miteinander in der einen oder anderen Sprache zu unterhalten, oder dass von allen eine einzige Sprache gewählt wird, die alle Völker lernen müssten oder dass schliesslich (wie die

¹⁵ *La Esperantisto* 4/1890, S. 27. (Online s. <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=e0a&datum=1890&page=3&size=45>).

¹⁶ S. PSS, Bd. 66 (1953), Nr. 288. (Online s. http://tolstoy.ru/online/90/66/#V.V.Majnovu_288).

Volapükisten und Esperantisten vorschlagen) alle Menschen der verschiedensten Nationen eine internationale, vereinfachte Sprache schaffen und diese lernen würden. Darin besteht die Idee der Esperantisten. Mir scheint, dass die letztgenannte Idee am vernünftigsten – und was das wichtigste ist – am schnellsten zu verwirklichen ist.

So antworte ich auf die erste Frage. Die zweite Frage – inwieweit die Sprache Esperanto den Erfordernissen einer internationalen Sprache entspricht, kann ich nicht entschieden beantworten. Ich fühle mich in dieser Frage nicht kompetent genug. Ich weiss lediglich, dass mir Volapük sehr kompliziert vorkommt und Esperanto, im Gegenteil, sehr leicht. Und so muss es auch für jeden europäischen Menschen sein (ich bin der Ansicht, dass es für die Universalität im wahren Sinne des Wortes, d.h. um die Inder, Chinesen, die afrikanischen Völker u.a. zu vereinen, eine andere Sprache bräuchte, aber für den europäischen Menschen ist Esperanto ausserordentlich leicht). Esperanto ist so leicht erlernbar, dass ich, nachdem ich vor sechs Jahren eine Esperanto-Grammatik, ein Wörterbuch und einen Artikel in dieser Sprache erhalten habe, nach nicht mehr als zwei Stunden Arbeit in der Lage war, wenn auch nicht Esperanto zu schreiben, so doch diese Sprache frei zu lesen.

Auf jeden Fall ist der Aufwand, den jeder Mensch unserer europäisch Welt aufbringt, einige Zeit diese Sprache zu lernen, so unbedeutend und die Resultate, die sich – wenigstens bei Europäern, Amerikanern und allen Christen – daraus ergeben, so gewaltig, dass man es nicht unterlassen darf, diesen Versuch zu unternehmen. Ich war immer der Meinung, dass es keine christlichere Wissenschaft gibt, als die Kenntnis der Sprachen, dieses Wissen, das die Möglichkeit zur Verständigung und Vereinigung einer sehr grossen Menge von Menschen gibt. Oftmals habe ich gesehen, wie sich die Menschen gegeneinander feindlich verhielten, nur weil ihre Verständigung durch mechanische Hindernisse erschwert wurde. Und daher ist das Erlernen des Esperanto und seine Verbreitung zweifellos ein christliches Werk, das dazu beiträgt, das Gottesreich aufzubauen, die wichtigste und einzige Bestimmung des menschlichen Lebens. Ihr Sie verehrender L.T.¹⁷

Drei Jahre später folgte ein kuriozes Nachspiel: Am 5.6.1897 schrieb V.L. Kravcov Tolstoj einen Brief, in dem er dem Grafen vorwarf, „einen schlechten Einfluss“ auf Menschen „mit ungefestigter religiöser Überzeugung“ auszuüben. Tolstoj, der verwundert gewesen sein dürfte, antwortete V.L. Kravcov am 15.7.1897, dass dieser ihn wohl nicht richtig verstanden habe.¹⁸

Der Artikel „Verstand oder Glaube?“ in *Esperantisto* und die Folgen

Den grossen und berühmten Bewunderer des Esperanto, dessen Meinung über Fragen der Moral, Gesellschaft, Staat, Kirche, Literatur usw. gefragt, gesucht, geachtet, aber auch gefürchtet war, liess man auch in der Esperanto-Presse zu Wort kommen. Ohne dafür das Risiko für die Esperanto-Bewegung richtig einzuschätzen und die Folgen zu ahnen, veröffentlichte L.L. Zamenhof, der Redaktor der Zeitschrift *Esperantisto* (erschieden 1889-1995), die heute für die Anfänge der Geschichte der Esperanto-Bewegung eine wichtige Quelle darstellt, in der Februarnummer des Jahres 1895 einen ins Esperanto übersetzten Text unter dem Titel „Verstand oder Glaube?“ (in Esperanto: Prudento aŭ Kredo?). Es handelte sich dabei um Tolstoj's moralisierende Antwort (26.11.1894) auf einen Brief der Gräfin Anna Hermanovna von Rozen, einer Gutsherrin aus dem Gouvernement Estland, die zugunsten der Aussätzigen und Pflegebedürftigen einen literarischen Sammelband herausgeben wollte und sich an Tolstoj mit der Bitte wandte, eine Passage aus seinen ungedruckten Werken für diesen Sammelband zur Verfügung zu stellen. In ihrem Brief wurde der Schriftsteller um die Klärung der Beziehung der Vernunft (des Verstandes) zur Religion gebeten. Diese Frage wurde von Tolstoj in seinem Brief ausführlich beantwortet.¹⁹

¹⁷ S. PSS, Bd. 67 (1955), Nr. 105. Russ. Originaltext s. unter http://tolstoy.ru/online/90/67/#Voronezhskimesperantistam_105. Deutsche Übersetzung der russischen Zitate von A. Künzli. Dieser Brief wurde als Separatdruck No. 11 im Rahmen der ‚Biblioteka ‚Tolstoviana‘ (pod red. B.S. Bodnarskago) unter dem Titel ‚L.N. Tolstoj: O Meždunardnok jazyke‘ (Verlag Zvezda N.N. Orfenova, Moskau) herausgegeben.

¹⁸ S. PSS, Bd. 70, S. 104f., online s. http://tolstoy.ru/online/90/70/#V.L.Kravcovu_128).

¹⁹ Die Anfrage, ob die Behauptung zutrefte, dass der Geist des Menschen in erster Linie nach dem Bewusstsein und Verstand streben muss, um zur vollständigen (religiösen) Wahrheit zu gelangen, wurde von Tolstoj unbedingt bejaht. Damit der Mensch sein Lebensziel, das wirklich Gute, erreiche, erklärte der Moralist, müsse er alle Kräfte seines Verstandes in Bewegung setzen,¹⁹

Die Ausführungen Tolstojs mit ihren vielen Anspielungen und indirekten Angriffen auf die unantastbaren und als verbindlich geltenden Dogmen des Staates, der Kirche und auf deren Beamten (wie M.N. Katkov und K.P. Pobedonoscev) müssen die Zensur wie einen Blitz getroffen und bei ihnen den Verdacht geschöpft (oder sogar den Beweis erbracht) haben, dass sich die Esperantisten zu einem Instrument des Tolstojanertums hätten missbrauchen lassen oder dass sie wahrscheinlich sogar Komplizen Tolstojs geworden waren. Auf jeden Fall erlaubten die Zensurbehörden A.H. Rozen nicht, besagten Brief Tolstojs in den genannten Sammelband aufzunehmen.

ESPERANTISTO.
Monata gazeto de la lingvo internacia Esperanto.
 Kosto por jaro 2.50 frankoj | Anoncoj po 10 centimoj
 per simpla adreso.
 Redaktoro: L. Zamenhof, Gredino (Rosio).
 Eldonisto: A. H. Rozen, Sankta Petroburg.
 No. 1 (19). Nürnberg, 1^o Januaro 1914. Jaro V.
 Subskribado de 1914: ... 1.00 frankoj | 0.50 frankoj | 0.25 frankoj.
 Anoncoj: ... 1.00 | 0.50 | 0.25.
 Adresoj: ... 1.00 | 0.50 | 0.25.
 L. Zamenhof, Gredino | A. H. Rozen, Sankta Petroburg.
 W. Plönnel.

Ĉiuj, ĉiu intereso sia por la afero de la lingvo Esperanto, estas gvidata al ĉi tiu artikolo, ĉar ĉi tiu artikolo estas la ĉefa parto de la lingvo Esperanto. Ĉi tiu artikolo estas la ĉefa parto de la lingvo Esperanto. Ĉi tiu artikolo estas la ĉefa parto de la lingvo Esperanto.

sekvantaj rezultatoj: en la daŭro de 10 jaroj ni eldonis 250 verkojn de aŭtoroj de diversaj nacioj (227 libroj kaj 23 pentraĵoj).
 Servante per helpo de la vorto al la spirito disvolvigilo kaj unuigo de la homoj, la redaktoro de "Posrednik" en la lasta tempo ne povis ne tiri sian atenton sur unu el la plej bonaj potencoj rimedoj por la disvolvigilo de la disvolvigilo kaj unuigo kaj ne ekzistis ĝia por la celoj de sia servado. Tia rimedo, laŭ nia opinio, forigitaj parte per nia persono sperto, estas la lingvo internacia Esperanto. Starigante sur la fundamento de unu por ĉiuj facile aliginda lingvo internacia Esperanto, ni esperas diversigitaj nian agadon, komencante komunikadon kun egale kun ni pensantaj homoj de diversaj landoj kaj popoloj kaj aldirite ĉi tiu al kunsento kaj partoprenado en la olskrita ni servado — al la kruco de signo de Dio.
 Ĉar ĉi tiu organo de la lingvo internacia Esperanto en la nuna tempo servas la gazono "Esperantisto", ĉi tiu volas ekzisti ĝia por la atingado de la celoj de nia servado. Ni intencas publikigi en ĝi artikolojn de niaj kunlaborantoj pri la ĉiuj interesanta demando de spirito disvolvigilo kaj unuigo de la homoj, kun rimarkoj, ke ĉi tiu ĝi artikoloj kaj artikoloj estas presataj en la nomo de la redaktoro de "Posrednik".
 En la nuna numero de la gazono ni publikigas la respondo de unu el niaj kunlaborantoj, L. N. Tolstoj, je la disputo demando: "Prudento aŭ Kredito?"
 Ni esperas, ke ankaŭ ĉiuj fratoj laŭ spirito, diejstaj en la tuta mondo, dividados kun ni ĉiuj pensoj kaj sentoj pri la demando, ĉiuj ĉiuj nia grave interesas, kaj ke ĉi tiu ĝi organo de ĉi tiu ĝi interligado de pensoj ekkonos la ĉiuj facilajn en la mondo lingvon Esperanto.
 Redaktoro de la eldono de "Posrednik".
 Moskvo. Zaburo, Dugiĵ perisk, domo de Njman.

Prudento aŭ Kredito?
 Vi volas scii mian opinion pri tio, ĉu estas desirinda penadi per helpo de la prudento akiri en sia interna vivo plenan konsciecon kaj ĉerai esprimon en vortoj de la veroj, kiujn ni spirito akiras.
 Mi en la plej demando maniero respondas vian demandon juse, t. e., ke ĉi tiu homo, por plenumo de sia difino sur la traco kaj por atingado de vera bono (kio ĉiam iras kune), devas ĉiam ĉiujn fortojn de sia prudento streĉi por klarigado al si mem ĉiujn religiajn principojn, laŭ ĉiuj il vira, t. e., la sencoj de sia vivo.
 Mi ofte renkontas inter malkleraj laboristoj-teroflistoj, kiuj bezonas kalkuladon kaj mezurojn, la vasticita konvinkon, ke matematika kalkuladon estas trompo kaj ke oni ne devas kondiĉi al ĝi. Ĉu pro tio, ke ili ne scias matematikon, aŭ pro tio, ke homoj, kiuj kalkuladis per il matematiko, ofte intencas aŭ senintencas trompadis ĉi tiu, — la opinio pri la matematiko kaj kalkuladon de la matematika por difinado de mezuroj estradigita inter la malkleraj laboristoj kaj farigis por la plimulto el il vira senduda, ĉi tiu ili eĉ ne trovas bezono pruvi.
 Tia sama opinio fortiligis ankaŭ inter homoj — mi diras kurajdo, nereligiaj — opinio, ke la prudento ne povas solvati demandojn religiajn, ke la aluzado de prudento al ĉiuj ĝi demandoj estas la ĉefa kaŭzo de eraraj, ke la solvado de demandoj religiaj per la prudento estas krima

Aparta saĝo kaj talentoj estas necesaj ne por la ekkonado kaj esprimado de la vero, sed por la alplenumo kaj esprimado de malvero. Unu fojon deklaringinte de la mroj de la prudento, ne kredinte al ĝi, sed kredinte laŭ mudo vorto al tio, kio estas prezentata kiel vero, la homoj amasiĝas kaj akceptas per blinda kredo ordinare en formo de legoj, revelacioj (Dio anoncedas dogmojn tiuj komplikigitaj, neestraraj kaj reciproke kontraŭparolaj tezoj, ke por ĉiuj homoj kaj ĉiuj landoj la vivo, estas efektive necesa grando malfinco de la saĝo kaj aparta talento. Ĉi tiu bezonas nur prezenti al si homon de nia mondo, skildigita sur la religiaj principoj de ĉiuj ajn kristana religio — katolika, ortodoksa, protestanta, — ĉi tiu volas klarigi al si la religiajn principojn, kiuj estas inkonkluzaj al li de la infanco, kaj volas ligi ĉi tiu kun la vivo, — ĉi tiu komplikitan laboron de saĝo li devas trafari, por paigi ĉiujn kontraŭparolojn, kiuj sin trovas en la religio, ĉi tiu estas inkonkluzaj al li per la eduko. Dio estas kreinto kaj bona, kaj li kreis la malbonon. Li ekkonatas homojn kaj postulas eldonon k. t. p., kaj ni konfesus la legon de amo kaj pardonon kaj ni ekkonatas, militas, deprenas de malĉiugoj nian proprajn k. t. p. k. t. p.
 Kaj ĉi tiu por la disvolvo de ĉi tiu ĝi nesolveblaj kontraŭparoloj, aŭ pli vere por kaŝi ĉi tiu, estas necesa multe da saĝo kaj apartaj talentoj; sed por ekkoni la legon de sia vivo, aŭ, ĉi tiu vi vin esprimas, por alporti plenan konsciecon al sia kredo, estas bezonataj pensaj apartaj talentoj de saĝo, oni bezonas nur allian memon, kontraŭian al la prudento, ne rifuzi la prudento, sed religio gardi sian saĝon kaj kredo sole al ĝi. Se la senso de ĉi tiu vivo apena al homo kiel ne klara, tio ĝi montras ne ke la prudento ne taigas per la klarigo de ĉi tiu ĝi senso, sed nur ke estas akceptita per kredo tro multe da neprudenta kaj oni devas forjeti ĉi tiu ĉi tiu. Kio ne estas konfirmita per la saĝo.
 Kaj ĉi tiu mia respondo je via demando pri tio, ĉu oni devas penadi akiri konsciecon en sia interna vivo, estas tio, ke ĉi tiu ĝi estas la plej necesa kaj grava afero, ĉi tiu ni povas fari en la vivo. Ĝi estas necesa kaj grava afero, ke la sola prudenta senso de nia vivo konsistas en la plenumado de la volo de Dio, ĉi tiu sendis nin en ĉi tiu ĝi vira. Sed la volo de Dio estas ekkonata ne per la ektorordinara mirindado, per skribado per Dio ĉi tiu la legon sur ĉi tiu ĉi tiu tabuloj aŭ per verkado per helpo de sankta spirito en nian ĉi tiu ĝi vira, aŭ per amoncedo de la sankta persono aŭ personaro, sed nur per la ofikado de la prudento de ĉiuj homoj, kiuj transdonas unu al alia per fero kaj vorto la verojn, ĉi tiu pli kaj pli klarigante al ĉi tiu konscio. Ĉi tiu ĝi ekkonata memim, estas kaj ĉi tiu plena, sed konstante pligrandigata laŭ mezuro de movigado de la homo vivo; ĉi tiu pli ni vira. De ĉi tiu klare kaj plene ni ekkonas la volon de Dio kaj sekve ankaŭ ĉi tiu, ĉi tiu ni bezonas fari, por ĉi tiu plenumado.
 Kaj ĉi tiu ni pensas, ke la klarigado al si de ĉi tiu homo (ĉi tiu ajn malgranda ĉi tiu kalkulo li men kaj aliaj; la malgranda ĉi tiu estas grando) ĉi tiu tuta religia veroj, ĉi tiu estas atingigata por li, kaj ĉi tiu esprimado per vortoj (ĉi tiu esprimado per vortoj) estas unu senduda signo de plena klarco de penso) estas unu el la plej ĉefaj kaj sanktaj devoj de ĉi tiu homo.
 26 Novembro 1894. Lev Tolstoj.

um die religiösen Gebote, nach denen er zwangsmässig lebt, d.h. den Sinn seines Lebens, begründen zu können. Unglücklicherweise werde der Mensch dazu gezwungen, klagte Tolstoj, derjenigen Wahrheit zu huldigen, die ausserhalb des Verstandes zustande kommt. Ebenso sei die Behauptung falsch, dass nicht jeder Mensch mit Verstand ausgerüstet sei. Dem Menschen habe Gott im Gegenteil nur ein einziges Instrument geschenkt, damit er sich selbst und seine Beziehung zur Welt definieren könne: dieses Geschenk sei das Instrument des Verstandes. Jeder besitze Verstand, der das Gesetz des Verstandes zu achten bereit sei, denn der Verstand gehe unmittelbar von Gott aus und könne deshalb nicht zur Lüge entstellt werden. Diejenigen, die auf die Kraft des Verstandes verzichteten, würden den Gesetzen des blinden Gehorsams folgen. Dem Gesetz des Verstandes zu gehorchen, sei zudem mit Leichtigkeit zu bewältigen: für die Erkenntnis der Wahrheit seien keine besonderen Fähigkeiten vorauszusetzen. Der Mensch müsse auch kein neues Lebensgesetz erfinden, sondern mit Hilfe des Verstandes lediglich diejenigen Lehren (Dogmen) einer kritischen Prüfung unterziehen, die in der Tradition verankert wären. Da Lehren und Traditionen von Menschen stammten, könnten sie auch dem Irrtum anheimfallen. Es reiche vollkommen aus, wenn sich der Mensch gewahr wird, den Verstand nicht nur als die höchste göttliche Eigenschaft des Menschen anzuerkennen und zu begreifen, sondern ihn auch als einziges Mittel für die Erkenntnis der Wahrheit zu betrachten. Der Mensch neige ungeschickterweise dazu, Gesetzen, Revelationen, Thesen und Dogmen blind zu vertrauen, während diese in Wahrheit einen komplizierten, unnatürlichen und widersprüchlichen Charakter aufwiesen. Ein Mensch, der durch seinen Verstand alle Widersprüche der Dogmen, die ihm eingeschärft worden waren, entdecken will, habe daher eine sehr schwierige geistige Aufgabe auf sich geladen. Um schliesslich zum vollständigen Bewusstsein des Glaubens zu gelangen, sei alles zu beseitigen, was nicht mit dem Verstand und der Vernunft übereinstimmt. Dieses Vorgehen entspreche dem Willen Gottes, der nicht durch irgendein ungewöhnliches Wunder, ein gelehrtes Buch, den heiligen Geist oder die Unfehlbarkeit einer geheiligten Person seinen Ausdruck finde, sondern nur durch die Tates des Verstandes verwirklicht würde. Da der Prozess des Strebens zum Verstand von den Menschengenerationen fortwährend vervollkommnet werde, habe der Wille Gottes immer mehr Chancen, von den Menschen verstanden zu werden. Diese Wahrheit mit Worten auszudrücken, gehöre zu den wichtigsten und heiligsten Aufgaben der Menschen, betonte Tolstoj zum Abschluss seines dornigen Betrags, denn der schriftliche Ausdruck des Wortes bedeute für ihn ein wahres Zeichen der völligen Klarheit des Gedankens. (Frei aus aus dem Esperanto von A. Künzli wiedergegeben, Esperanto-Originaltext s. unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=e0a&datum=1895&page=28&size=45>).

Seit geraumer Zeit waren Polizei und Zensurbehörden auch darauf aufmerksam geworden oder hegten den Verdacht, dass die Esperantisten auch mit Tolstoj's Verlag „Posrednik“ zusammenarbeiteten. So traf bei der Petersburger Hauptverwaltung für Drucksachen eine folgenschwere, am 3. Januar 1895 vom Polizeidepartement des Innenministeriums geheim erlassene Note mit folgendem Wortlaut ein:

„Das Polizeidepartement hat Hinweise erhalten, wonach einige Anhänger der Lehre des Grafen Lev Tolstoj vorschlagen, zu Anfang dieses Jahres geheimen Anteil an der Zeitung 'Esperantisto' zu nehmen und diese zum Organ der Verbreitung der Ideen des Lügenlehrers zu machen.“²⁰

Diese wahrscheinlich auf der Grundlage einer Denunziation basierende Information rührte von dem Umstand her, dass Tolstoj und sein Verlag „Posrednik“ in *Esperantisto* verschiedentlich erwähnt worden waren. Tatsächlich bestand die Absicht der Zeitschrift, 1895 die Zusammenarbeit mit „Posrednik“ zu vertiefen. Obwohl Zamenhof eine „Posrednik“-Rubrik in seiner Zeitschrift zugelassen hatte, bestand aber überhaupt nicht die Absicht, *Esperantisto* in ein Sprachrohr Tolstoj's zu verwandeln.

Zur Prüfung der obigen Aussage des Polizeidepartements wurde der Esperanto-Zensor E. Gejspic herangezogen, der diese Zeitschrift seit Beginn ihrer Einfuhr nach Russland 'betreute' und unter Kontrolle hielt. Gejspic war seit 1891 für alle Esperanto-Drucksachen verantwortlich und pflegte dank seines höheren Dienstranges, mit Druckgenehmigungen freigebig umzugehen. Noch bei Eintreffen der Januarnummer des Jahres 1895 versicherte er der Hauptverwaltung, dass diese nichts enthält, was gegen die Zensur verstossen würde. In der Tat gab es in dieser Ausgabe keine Erwähnung Tolstoj's oder seines Verlags „Posrednik“.²¹

Die zweite Ausgabe des *Esperantisto* des Jahres 1895, in welcher der unheilvolle Artikel „Verstand oder Glaube?“ erschien, bestätigte hingegen den Verdacht der Polizei, und die Falle, in die Zamenhof fiel, schnappte zu. Die aus Nürnberg stammende Esperanto-Zeitschrift wurde in Russland kurzerhand unterbunden. Aus Grodno, wo er wohnte, als Arzt arbeitete und die Zeitschrift redigierte, schrieb Zamenhof im Mai 1895 an den Esperantisten J. Guminskij:

„Den Grund, wieso 'Esperantisto' verboten wurde, hat man uns nicht mitgeteilt, aber ich vermute, dass dies wahrscheinlich wegen des Artikels von Tolstoj in Nr. 2 oder überhaupt wegen der Mitarbeit des 'Posrednik' passierte. Ich bemühe mich, dass man mir erlaubt, die Zeitschrift in Russland unter Zensur herauszugeben.“²²

Zamenhof versucht vergeblich, das Verbot zu umgehen, indem er die Zeitschrift in verschlossenen Briefumschlägen nach Russland schicken liess. Drei Ausgaben konnten gerade noch erscheinen, ehe das Blatt endgültig eingestellt wurde. Ohne die russischen Abonnenten, die etwa drei Viertel aller Bezüger ausmachten, konnte die Zeitschrift aus finanziellen Gründen nicht weitergeführt werden. Schweren Mutes schrieb der geprüfte Chefredaktor in der letzten Nummer an seine Gesinnungsfreunde:

„Mit Schmerzen im Herzen muss ich für einige Zeit Ade sagen, meine lieben Freunde und Mitstreiter.“²³

Als Tolstoj von dem Unglück, das über die Esperantisten hereingebrochen war, erfuhr, reagierte er sehr verbittert und fühlte sich für den harten Schlag, der die Esperanto-Zeitschrift getroffen hatte, persönlich verantwortlich. So schrieb er einen Brief an Strachov mit der Bitte, zu bewirken, dass Zamenhof die Erlaubnis zur Herausgabe seiner Zeitschrift in Russland wieder gegeben werden möge:

„Es gibt einen Doktor Zamenhof, der die Esperanto-Sprache erfand und in dieser eine Zeitschrift herausgab, in Dresden, wie es scheint.“²⁴ Die Zeitschrift hatte etwa 600 Abonnenten, deren Mehrheit in Russland war. Meine Freunde, besonders einer, Tregubov, der ein grosser Anhänger des Esperanto ist, liess, um die Zeitschrift zu unterstützen, in ihr meinen Brief über die Beziehung zwischen Verstand und Glauben abdrucken, einen harmlosen (...). Dies bewirkte, dass die Einfuhr der Esperanto-Zeitung nach Russland verboten wurde und dass Zamenhof, der seiner Erfindung leidenschaftlich ergeben war, sich vor allem wegen dieser Sache ruinierte [und jetzt] teilweise wegen mir leidet. Gestatten Sie zu bewirken,

²⁰ *Izvestija CK SĖSR* 11-12/1928, S. 332.

²¹ Ebd.

²² Originala Verkaro, S. 497; Ludovikito, Antaŭen al la laboro! S. 216.

²³ *Esperantisto* 5-6/1895, S. 66.

²⁴ Nicht Dresden, sondern Nürnberg.

dass ihm die Erlaubnis zur Herausgabe dieser Zeitung in Russland wieder gegeben wird. Ich verpflichte mich, darin nichts [mehr] abzudrucken, um mich an ihr in keiner Weise zu beteiligen.“²⁵

Strachov antwortete dem Grafen am 6. Juni überraschenderweise wie folgt:

„Bezüglich Esperanto habe ich die Sache Majkov übertragen. Er fand sie möglich und versprach es fest.“²⁶

In Russland selbst konnte erst 1904/05 mit der Zeitschrift *Ĝesperanto* (Jalta/Petersburg) das heimische Esperanto-Pressewesen begründet werden. Vor allem die Titel *Ruslanda Esperantisto* / *Ruskiĝ Esperantist* (Petersburg 1905-10) und *La Ondo de Esperanto* / *Volna Ĝesperanto* (Moskau 1909-17) leiteten eine neue Phase der Esperanto-Bewegung ein, um damit zum Höhepunkt zu kommen. (s. Kap. 4).

Weitere Kontakte L.N. Tolstojs mit Esperantisten (1901-10)

Ungeachtet einiger peinlicher Vorfälle mit den Esperantisten folgten auch nach 1895 weitere Stellungnahmen L.N. Tolstojs, in denen der Schriftsteller unverändert seine Anerkennung für die 'Friedenssprache' Esperanto beteuerte. So war er als Pädagoge auch der Überzeugung, dass Esperanto im Schulunterricht sinnvoll eingesetzt werden könnte. In einem Brief vom 5. Mai 1901 an den Verwalter des Tolstoj-Museums in Moskau, P.I. Birjukov, hob er in Äusserungen über Fragen des Fremdsprachenunterrichts, die ihn als Pädagogen selbst sehr interessierten, an zwei Stellen auch die Bedeutung der Esperanto-Sprache hervor.

„(...) Vielleicht ist auch der Unterricht des Esperanto notwendig, falls dafür die Zeit vorhanden ist und wenn es die Schüler wünschen.“

„(...) Betreffend des Sprachenlernens: Welche Sprachen sollten ihre Kinder meiner Meinung nach lernen: die französische, die deutsche unbedingt, die englische und Esperanto, wenn möglich.“²⁷

Tolstojs Interesse an Esperanto mag sicher auch auf sein Flair für Sprachen sowie auf seine pädagogischen Anliegen zurückzuführen sein. Bei den Sprachen bestand Tolstoj darauf, dass man sie „comme il faut“ aussprechen müsse. Ein Mensch, der etwa das Französische schlecht ausspreche, „erregt in mir sofort ein Gefühl des Hasses“. Ausser Französisch lernte Tolstoj auch Deutsch und Englisch, Italienisch und Latein und kannte eine Reihe anderer Sprachen.²⁸

Tolstoj wurde vor allem von jungen Menschen um Rat gebeten. So erhielt er 1908 einen Brief eines Kadettenschülers aus Taschkent, in dem der Graf gefragt wurde, ob man besser Fremdensprachen oder Esperanto lernen sollte, denn die Meinungen unter den Lehrern seien widersprüchlich. Tolstoj habe ihm geraten, zuerst Fremdsprachen und dann Esperanto zu lernen.²⁹

Ende 1908 besuchte der Petersburger Esperanto-Führer A.A. Postnikov Tolstoj in Jasnaja Poljana, um seine aktuelle Meinung über Esperanto auszuhorchen. Diese war nach wie vor vom üblichen Wohlwollen geprägt. In einer Würdigung Tolstojs anlässlich seines 80-jährigen Jubiläums wurde dieser in *Ruslanda Esperantisto* als einer der grössten Menschen der Zeit gerühmt.³⁰ Im gleichen Jahr wurde in Dresden der „Internationale Verband der Esperanto-Vegetarier“ gegründet. Der Vorschlag, Tolstoj zum Ehrenvorsitzenden zu wählen, wurde von dem berühmten Jünger des Vegetariertums mit einer schriftlichen Bestätigung gutgeheissen.³¹

²⁵ S. PSS, Bd. 68, Nr. 84 (online s. http://tolstoy.ru/online/90/68/#N.N.Straxovu_84).

²⁶ Offenbar handelt es sich um den Dichter Apollon Nikolaevič Majkov (1821-97), der damals das Amt des Präsidenten des Komitees für Ausländische Zensur bekleidete. Dieser erreichte, wie es scheint, dass das Verbot für *Esperantisto* aufgehoben wurde. Allein dies vermochte die Zeitung jedoch nicht zu retten. Der Herausgeber des *Esperantisto*, Wilhelm Heinrich Trompeter in Schalke (Westfalen), weigerte sich nach dem Vorfall, die Zeitschrift weiter zu betreuen. Weder eine Geldsammelaktion der Odessiter Esperantisten, noch irgendein anderes Mittel konnte das Weiterbestehen der Zeitschrift beeinflussen. Erst mit der noch im Dezember des gleichen Jahres in Uppsala (Schweden) erfolgreich gestarteten Zeitschrift *Lingvo Internacia* kam die internationale Esperanto-Bewegung wieder in den Besitz eines gleichwertigen Periodikums.

²⁷ S. PSS, Bd.73 (1954), Nr. 71 (Online S. http://tolstoy.ru/online/90/73/#P.I.Biryukovu_71).

²⁸ U. Schmid 2010, ebd. Ss. 16, 24.

²⁹ Gemäss V.J. Chromov, *Interlinguistica Tartuensis* 1/1982, S. 174.

³⁰ *RE* 1/1909, S. 19; ebd. 2/1909, S. 23f.

³¹ Enciklopedio de Esperanto, S. 558.

Eine Reihe von Esperantisten wandte sich an Tolstoj mit der Bitte, die Erlaubnis die Übersetzung seiner Werke ins Esperanto zu erhalten. Als wahre Nervensäge erwies sich dabei A.N. Šarapova, eine dieser Übersetzer(innen), die 1907/09 mit Tolstoj korrespondierte. Mehr als Banalitäten schienen nicht ausgetauscht worden zu sein. So wollte sie zum Beispiel im Namen eines Dritten vom Grafen wissen, ob er an der Ehrenmitgliedschaft in einer bestimmten Esperanto-Gesellschaft interessiert sei. Tolstoj hatte durchaus nichts dagegen, wies Šarapova aber auch gleichzeitig darauf hin, dass er die Übersicht über die vielen Vereinsmitgliedschaften, die ihm angetragen wurden, verloren habe. Die Verzögerung seiner Antwort begründete er damit, dass er in letzter Zeit nicht genug bei Kräften gewesen sei und dass er daher keine Zeit gefunden habe, ein Vorwort zu einer Esperanto-Publikation, um das man ihn gebeten hatte, zu schreiben.³²

Über ihre Kontakte mit Tolstoj hinterliess Šarapova den folgenden Bericht:³³

„Das Jahr 1891 war wegen der [schlechten] Getreideernte in vielen Gouvernemenen Russlands sehr ungünstig, so dass die Bevölkerung Hunger litt und die Menschen im Gouvernement Rjazan´ Hilfe benötigten. Im Herbst dieses Jahres fuhr Tolstoj in dieses Gouvernement, um gemeinsame Mahlzeiten zu organisieren. (...) Aus verschiedenen Gegenden Russlands reisten auch viele Leute dorthin, um bei der Hilfe zugunsten der Hungernden mitzuwirken. (...) Da meine Geschwister in diesem Distrikt arbeiteten, war ich gezwungen, im Juli 1892 von der Schweiz aus dorthin zu fahren. Die Ernte war schon besser, und die Helfer sahen sich veranlasst, abzureisen. Bei dieser Gelegenheit übernachtete ich im Bauernhaus von Rajevsckij am Ufer des Don. Dort war zu jener Zeit L.N. Tostoj zu Gast, und ich konnte ihm bei einem Gespräch zuhören. Wegen einer schweren Krankheit meines Bruders war ich nicht aufmerksam genug, aber ich glaube, mich an die folgenden Worte Tolstojs zu erinnern: ‚Die Sprache Esperanto ist dem Volapük völlig unähnlich und verspricht in der Tat, eine wahrhaftige lebendige Kommunikation zwischen verschiedenen Völkern der Erde zu ermöglichen.‘ (...) An diese Worte erinnerte ich mich aber erst anlässlich des Genfer [Esperanto-Welt-]Kongresses [von 1906] wieder. Ich schloss mich der Genfer [Esperanto-]Gruppe an und las Ende des Winters während eines ihrer Treffen meinen Übersetzungsversuch des ersten Kapitels aus dem Roman ‚Auferstehung‘ [Reviviĝo] von Tolstoj vor.

1907 brachte mich das Schicksal nach Russland zurück. Ich besuchte den alten Philosophen, der zwar keine Informationen über die Verbreitung des Esperanto in der Welt verfügte, sich aber dennoch über seine Erfolge freute und es sehr gut verstehen konnte (...). Mit lauter Stimme las er selbst in Esperanto aus dem 5. Kapitel des Matthäus-Evangeliums vor, das von Leipziger Esperantisen übersetzt worden war. Von der Petersburger Gesellschaft ‚Espero‘ erhielt ich einen Brief mit der Bitte, abzuklären, welche Werke Tolstoj anlässlich seines Jubiläums ins Esperanto übersetzt sehen möchte. (...) Am 22. März [1907] war ich in Jasnaja Poljana. Trotz Informationen über seinen schlechten Gesundheitszustand fuhr ich nach Tula. In seinem Haus erklärte ich die Motive meines Besuchs, und die Gattin des Philosophen versprach, dass ich ihn sprechen könne. Ich wartete und öffnete das Buch ‚Unua legolibro‘ [Erstes Lesebuch] von Kabe [Kazimierz Bein], um die Stelle mit einer Übersetzung eines Werks von Tolstoj, ‚Pensoj de l’saĝuloj, nome, pri la perfekta ĝojo de Francisko el Assizo‘ [Gedanken der Weisen, d.h. von der perfekten Freude des Franziskus von Assisi], aufzuschlagen. Der Philosoph trat schwachen Schrittes ein und hatte blau unterlaufene Lippen, setzte sich auf einen Stuhl neben mich, nahm das Buch und wollte aus ihm vorlesen. In diesem Augenblick schien es mir besser, dass ich diese Stelle selbst langsam und mit lauter Stimme vorlese (...). Ich wollte, dass er weiss, dass die Esperantiste ihn übersetzen können. Nach dem Essen teilte ich ihm den Auftrag der Gesellschaft ‚Espero‘ mit. Er sagte, dass es ihm am angenehmsten wäre, wenn man ‚Kristana instruado‘ [Christliche Lehre] und ‚Instruado de Jesuo por la infanoj‘ [Lehre Jesu für die Kinder] übersetzen würde, denn dies wurde damals für den Druck vorbereitet. Ferner drückte er den Wunsch aus, dass die Esperantisten Kant übersetzen mögen. Viel mit ihm reden oder von dem Gespräch mit ihm profitieren konnte ich nicht, denn an diesem Tag gab es Befürchtungen über seinen [schlechten] Gesundheitszustand. Aber während ich wartete, besserte sich sein Zustand wieder, und beim Abschied war er wieder viel lebhafter. Ich hatte ein Exemplar des *Japana Esperantisto* bei mir. Beim

³² S. PSS, Bd. 79, S. 20 (gemäss Chromov, *Interlinguistica Tartuensis* 1/1982, S. 174). (online s.

http://tolstoy.ru/online/90/79/#A.N.SHarapovoj_185 und http://tolstoy.ru/online/90/80/#A.N.SHarapovoj_26).

³³ Erschienen in der Esperanto-Zeitschrift *La Bela Mondo* (Deutschland), Jahr 1, Nr.10/1908-9. Nachdruck in der Esperanto-Zeitschrift *La gazeto* (Metz, Frankreich), 77/1998). Hier bringe ich eine leicht gekürzte, zusammenfassende Wiedergabe des Textes in deutscher Übersetzung, ohne den Sinn zu verändern.

Warten schrieb ich eine russische Übersetzung des Artikels aus dieser Zeitschrift über die Bedeutung des Esperanto für die japanische Nation und Sprache und gab sie Tolstoj. An demselben Tag hörte ich auch noch seine Rede über sein 80. jähriges Jubiläum, die der Phonograph von Edison, den der Erfinder Tolstoj als Geschenk schickte, ertönen liess. Das war der letzte denkwürdige Tag, an dem ich unseren Philosophen persönlich sehen und hören konnte. (...)

Unter den Esperanto-Korrespondenten L.N. Tolstoj's befand sich auch A.A. Sacharov, Chefredaktor der Zeitschrift *La Ondo de Esperanto* in Moskau und Gründer des Moskauer Esperanto-Instituts. Offenbar hatte er den Grafen wegen der Erlaubnis der Übersetzung von 'Anna Karenina' angefragt, die er von ihm am 18. März 1907 dann auch prompt bekam.³⁴

Am 20. August 1909 erhielt Tolstoj auch von dem Arzt, Pädagogen und Esperantisten Dr. Joseph Eydelnanth, der in Lausanne (Schweiz) einen internationalen Studentenbund und die Arbeitsgruppe „Freier Gedanke“ gegründet hatte, einen Brief mit der Anfrage, aus den Werken Tolstoj's ins Esperanto übersetzen zu dürfen. Dieser antwortete ihm am 17. August aus Jasnaja Poljana mit einer Zusage. Gleichzeitig bedauerte Tolstoj, dass er nicht mehr Zeit finde, sich für Esperanto persönlich einzusetzen:

*„Ich stimme mit Ihrem Gedanken über die grosse Bedeutung der internationalen Sprache, den Sie in Ihrem Brief geäussert haben, völlig überein und wäre sehr glücklich, wenn ich – meinen Kräften entsprechend – unter den übrigen Aktivisten auch selbst zu dieser Sache beitragen könnte. Ich gebe meine Zustimmung, Beliebigen aus meinen Werken ins Esperanto zu übersetzen. Würden Sie es nicht für angebracht halten, eine Esperanto-Übersetzung von meinem noch ungedruckten Artikel über den Frieden zu machen, der für die Stockholmer Friedenskonferenz vorbereitet ist? Wenn ja, dann mögen Sie sich an V.G. Čertkov, Station Golicyno im Moskauer Gouvernement, wenden. Ich wäre froh, über die Bedeutung der internationalen Sprache zu schreiben, ich bin jedoch kaum imstande, noch werde ich es schaffen.“*³⁵

L.N. Tolstoj hatte nämlich eine Einladung erhalten, um am 18. Internationalen Friedenskongress in Stockholm teilzunehmen. Tolstoj sagte zu, allerdings konnte der Kongress wegen eines Generalstreiks in Schweden nicht stattfinden und musste vertagt werden. Eydelnanth erhielt das Manuskript der vorgesehenen Rede Tolstoj's, dessen Esperanto-Übersetzung er der Esperanto-Zeitschrift *Internacia Scienca Revuo* zustellte, die den Text veröffentlichte.³⁶

Ebenfalls nichts einzuwenden hatte er gegen die Bitte M.I. Šidlovskajas, die seine Erzählung „Drei Tode“ ins Esperanto übertragen wollte. Ihr schrieb Tolstoj am 20. Januar 1910:

*„Marija Ivanovna! Ich habe nichts gegen die Übersetzung meiner Erzählung 'Drei Tode' wie auch gegen alles, was ich seit 1882 geschrieben habe, in alle Sprachen, so auch ins Esperanto.“*³⁷

Auch andere Verleger wie zum Beispiel J. Borel in Berlin kamen in den Genuss, Werke von Tolstoj ins Esperanto übersetzen zu dürfen.

Anfang 1910 stiftete die Zeitung *Naša kopejka* (Nr. 208) einige Verwirrung, als sie eine Mitteilung verbreitete, Tolstoj hätte sich über die Esperanto-Sprache missbilligend geäussert, indem er gesagt haben soll:

*„Ist irgendeine bewusst ausgedachte, wie Papier tönende Sprache denn notwendig? Die Menschen sind ja nicht hilflos in dieser Beziehung und besitzen schon lange eine solche Sprache. Und diese Sprache ist die Sprache der Arbeit und der Liebe. Die Sprache der Arbeit und der Liebe – das ist ein kraftvolles Mittel für die Menschen! Hier ergibt sich die Garantie für die Brüderlichkeit aller Völker!“*³⁸

Um den Wahrheitsgehalt dieser zweideutigen Aussage, die von Tolstoj stammen sollte, zu überprüfen, richtete sich einer der Vilnaer Esperantisten, ein gewisser V. Geršater, schriftlich an den Schriftsteller und verlangte eine Erklärung. Daraufhin antwortete Tolstoj's Sekretär V. Bulgakov am 24. Februar 1920 (der Brief wurde in der Vilnaer Zeitung *Severo-Zapadnyj Telegraf* vom 21. März 1910 veröffentlicht), dass diese Zeitungsmeldung unzutreffend sei. In dem Brief kommt ausserdem zum Ausdruck, dass der Skandal um *Esperantisto* von 1895 noch nicht vergessen war:

„Lev Nikolaevič hat mich beauftragt, Ihren Brief zu beantworten. Es ist offensichtlich, dass der Zeitungsausschnitt, den wir erhielten, eine Erfindung des Korrespondenten der 'Naša kopejka' ist. Lev

³⁴ S. Chromov, *Interlinguistica Tartuensis* 1/1982, S. 1707.

³⁵ S. PSS, Bd. 80 (1955), Nr.88 (Online s. <http://tolstoy.ru/online/90/80/#ZHozefuEjdelnantuJosephEydelnanth> 88).

³⁶ S. auch PSS, Bd.82, S. 266 (gemäss Chromov, *Interlinguistica Tartuensis* 1/1982, S. 176).

³⁷ S. PSS, Bd. 81 (1956), Nr. 69. (Online s. <http://tolstoy.ru/online/90/81/#M.I.SHidlovskoj> 69)

³⁸ *OdE/VÉ* 3/1910, S. 11. S. auch PSS, Bd.81, S. 282 (gemäss Chromov, *Interlinguistica Tartuensis* 1/1982, S. 170).

*Nikolaeviĉ hat schon vor 15 Jahren seine Sympathie für Esperanto zum Ausdruck gebracht und förderte sogar, wie er sich erinnert, die Herausgabe eines Esperanto-Journals, usw. Dieselbe Meinung über die Sprache Esperanto vertritt er auch jetzt noch. Einige Worte der Sympathie für die Idee der internationalen Sprache finden Sie bei Lev Nikolaeviĉs 'Leserkreis', in einem Brief an P.U.B. über die Erziehung und Bildung.*³⁹

Tolstoj behielt durchaus den Sinn für die Realität. Als er von einem gewissen S. Dvumjancev einen Brief erhielt, in dem der Schreiber die Gründung eines „internationalen Verlags in Esperanto“ vorschlug, winkte Tolstoj ab und verblieb auf dem Briefumschlag mit der Bemerkung „Keine Antwort. Dummes Zeug“.⁴⁰

Eine letzte Äusserung L.N. Tolstoj's, die seine unveränderte Wertschätzung für die Arbeit der Esperantisten dokumentiert, stammt vom 3. Februar 1910. Es handelt sich um die Antwort des Schriftstellers auf den Brief Vladimir Stepanoviĉ Bodnarskijs, des Moskauer Vertreters der Internationalen Studentenvereinigung 'Esperanto', vom 1. Februar 1910. Dieser hatte Tolstoj mitgeteilt, dass ihn auch seine Vereinigung zum Ehrenmitglied ernannt hatte. Ausserdem hatte Bodnarskij den Wunsch geäussert, Tolstoj möge seine Meinung über die genannte Vereinigung kundtun. Der greise Schriftsteller schrieb dem Studenten (geb. 1888) zurück, er sei den Zielen seiner Vereinigung wohlgesinnt und danke für die Ehre, zum Mitglied gewählt worden zu sein.⁴¹

Die Esperantisten anlässlich des Todes L.N. Tolstoj's

Mit dem Ableben L.N. Tolstoj's am 7.(20.) November 1910 ging sozusagen auch ein denkwürdiges Kapitel in der Geschichte der Esperanto-Bewegung zu Ende. Der Verlust dieses ausserordentlichen Fürsprechers des Esperanto wurde in Esperanto-Kreisen zutiefst bedauert und berührte die Esperantisten tief. In seiner längeren Würdigung des „talentiertesten Schriftstellers der Welt“ schrieb S. Obruĉev in der Novembernummer von *Ondo de Esperanto / Volna Ĕsperanto* voller Anteilnahme und beinahe hysterisch folgendes:

*„Wir alle haben uns so sehr daran gewöhnt, dass irgendwo im Gouvernement Tula Tolstoj wohnt, und für uns ist es völlig unmöglich, sich vorzustellen, wie wir nun nach seinem Tode weiterleben.“*⁴²

Mit bewegenden Worten stellte der Verfasser des Nekrologs die psychologische Wirkung Tolstoj's für die Esperantisten heraus. Nachdrücklich wurde seine Fähigkeit und sein Verdienst für die Esperanto-Bewegung unterstrichen, der er in schwierigen und hoffnungslosen Zeiten Mut und Trost zugesprochen habe:

*„(...) Dann erinnerte uns die kolossale Figur des Denkers aus Jasnaja Poljana daran, dass noch nicht alles verloren ist.“*⁴³

Entsprechend beeindruckend war die Anteilnahme der Esperantisten an den Begräbnisfeierlichkeiten für den „stärksten Patron unserer lieben Idee“, wie Tolstoj von Boris Izidoroviĉ Kotzin (Kocin) in der gleichen Ausgabe von *Ondo de Esperanto* genannt wurde.⁴⁴ Am 9. November, am Tag der Beerdigung Tolstoj's, erhoben sich die Mitglieder der „Moskauer Esperanto-Gesellschaft“ anlässlich einer Trauerveranstaltung zu einer Schweigeminute. Gleichentags delegierte die Gesellschaft eine zweiköpfige Vertretung (E. Landyšev und O. Korzlinkij) zur Bestattung nach Jasnaja Poljana, wo sie einen Kranz auf Tolstoj's Grab legten.⁴⁵ Ausserdem wandte sich der Präsident der Gesellschaft mit folgendem Brief an die Witwe des Verstorbenen, Gräfin S.A. Tolstaja:

³⁹ Ebd.

⁴⁰ S. PSS, Bd.82, S. 256 (gemäss Chromov, *Interlinguistica Tartuensis* 1/1982, S. 175).

⁴¹ S. PSS, Bd. 81, S. 86; *RE* 2-3/1910, S. 86). Entsprechende Stellen findet man auf <http://tolstoy.ru/online/90/81> durch automat. Suchen mittels Stichwort „эсперанто“.

⁴² *OdEVĔ* 11/1910, S. 2.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd., S. 4.

⁴⁵ Ebd., S. 5.

„Der grosse Mann lebt nicht mehr. Der grosse Intellektuelle, der grosse Philosoph und Verkünder der christlich-brüderlichen Idee ist erloschen. Unweigerlich wird an allen Enden der Erde die ganze Bitterkeit des grossen Verlustes verspürt. Mit heisser Liebe schaute er auf die ganze Menschheit, verkündete allen seine Ideale, die der Verbesserung des Lebens und der Beziehungen zwischen den Menschen dienen; daher schätzte Lev Nikolaevič auch die Ideen anderer grosser Männer hoch. Sozusagen als erster bekannte er sich zur kraftvollen Idee Dr. Zamenhofs, derjenigen der internationalen Sprache Esperanto; er begriff die Auswirkungen der Sprache Esperanto auf die künftigen internationalen Beziehungen; er billigte die Idee, und sein Wort der Zustimmung und Sympathie durchflog die ganze Welt. Indem wir, die Mitglieder der Moskauer Esperanto-Gesellschaft, an der gemeinsamen Bitterkeit des spürbaren Verlustes teilnehmen, bitten wir Sie, Gräfin, und Ihre ganze Familie, unsere Bekundung tiefsten Mitgeföhls und der Kondolenz anlässlich der Sie treffenden Trauer entgegenzunehmen.“⁴⁶

Und die Redaktion von *Ondo de Esperanto* schickte folgendes Telegramm an die Gräfin:

„Betroffen von der Nachricht des Todes des Humanisten, der durch sein kraftvolles Wort die Bewegung für die Idee der Weltsprache mit Wucht antrieb, sendet die Zeitschrift *‘Ondo de Esperanto’* Ihrer Familie die Bekundung aufrichtiger Kondolenz anlässlich Ihrer Trauer.“⁴⁷

Der Verlag ‚Posrednik‘ und Esperanto

In der 62. Nummer der Zeitschrift *Esperantisto* (d.h. in der zweiten Nummer des Jahres 1895) wurde den Lesern verkündet, dass sich der Verlag ‚Posrednik‘ (Vermittler) der Esperanto-Bewegung angeschlossen und sich entschieden habe, vor allem Literatur L.N. Tolstoj's auch in der internationalen Sprache Esperanto herauszugeben.⁴⁸

Der Verlag ‚Posrednik‘ wurde 1884 von dem Tolstoj-Jünger, Herausgeber und Publizisten Vladimir Grigor'evič Čertkov (1854-1936) gegründet und stand während den 25 folgenden Jahren unter dem geistigen Einfluss Tolstoj's. L.L. Zamenhof freute sich über den Entschluss des ‚Posrednik‘, mit den Esperantisten zusammenzuarbeiten. Das Interesse des Verlages für Esperanto wurde mit der Begründung gerechtfertigt, dass dieser, ganz im Sinne der Esperantisten, „für die Ideale der Liebe, der Brüderlichkeit, der Beseitigung der Kriege, der Reinheit der Sitten, der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegenüber den Lebewesen, sowie der Enthaltbarkeit von Alkohol, Tabak, usw.“ kämpfe. Die Bemühungen des ‚Posrednik‘ seien, so Zamenhof, den „unsrigen stark verwandt“. Für den Erfinder des Esperanto und des „Homaranismus“ war es unbestritten, dass „daher alle unsere Leser den Beitritt des ‚Posrednik‘ (zweifellos) begrüßen würden.“⁴⁹

Um auf mögliche Folgen aufmerksam zu machen, die die öffentliche Kooperation mit ‚Posrednik‘ für *Esperantisto* und die Esperanto-Bewegung haben könnte, warnte L.L. Zamenhof in seiner gewohnten, etwas naiven Art und ganz im Sinne seines ‚Homaranismus‘, vor der Gefahr, die Teilnahme des religiös fundierten Verlages an den Aufgaben des neutralen *Esperantisto* in einen falschen Zusammenhang zu bringen:

„*Posrednik* arbeitet für das, wofür schon Christus und die ersten Christen gearbeitet haben (und wofür auch jetzt und zu allen Zeiten alle noblen und redlichen Menschen arbeiten, ganz gleich welcher Nation und welcher äusseren Religion sie angehören; deshalb findet der Leser in den Schriften des ‚Posrednik‘ oft die Ausdrücke ‚Lehre Christi‘, ‚Gottesreich‘, usw. Aber wir bitten die Leser, nicht nach dem gewohnten Klang der Wörter, sondern nach ihrem Inhalt zu urteilen und die reine, allmenschliche philosophische Religion nicht mit dem zu verwechseln, was wir uns normalerweise unter der äusseren

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Erschienen sind im Rahmen der ‚Tutmonda Biblioteko je la Memoro de L. Tolstoj‘ des Verlags Posrednik die folgenden Schriften Tolstoj's in Esperanto: ‚Unu animo en ĉiuj‘ (1912, übers. A. Ŝarapova, 15 S.), ‚Unua ŝtupo: aŭ senmortiga nutrado‘ (1912, übers. A. Ŝarapova, 45 S.), ‚Sieĝo de Sebastopolo‘ (1912, übers. N.A. Kabanov, 71 S.), ‚Kie estas amo, tie estas Dio‘ (1912, übers. N.A. Kabanov, 19 S.), ‚Dio vidas veron, sed ne baldaŭ diros‘ (1912, übers. N.A. Kabanov, 16 S.), ‚Du maljunuloj‘ (1912, übers. N.A. Kabanov, 31 S.), ‚Dio - unu por ĉiuj‘ (1912, übers. A. Ŝarapova, 12 S.), ‚Kaŭkaza militkaptito‘ (1912, übers. N.A. Kabanov, 36 S.), ‚Per kio homoj estas vivaj‘ (1912, übers. N.A. Kabanov, 32 S.), ‚Kortisto‘ (1916, übers. N.A. Kabanov, 15 S.) u.a.

⁴⁹ *Esperantisto* 2/1895, S. 26

Form verschiedener Religionen anzusehen gewohnt sind. Über die äusseren, verschiedenen und besonderen religiösen Fragen, die unter dem Deckmantel höherer Prinzipien immer nur Hass zwischen den Menschen gesät haben, wird 'Posrednik' nicht reden, so wie auch wir nicht darüber sprechen wollen. Alles, was die Brüderlichkeit zwischen den Menschen vorantreibt, werden wir immer begrüßen; und alles, was Zwietracht und Hass zwischen den Menschen sät, möge von uns weichen! (...)⁵⁰

An gleicher Stelle drückte *Esperantisto* eine Selbstdarstellung des 'Posrednik' ab, die in gleichem Sinne auf die Gründe der Zusammenarbeit mit den Esperantisten einging. Eingang erwähnte der Artikel die Hintergründe, die zur Errichtung des 'Posrednik' führten und hob die ideologischen Parallelen hervor, die die 'Posrednik'-Verlagsredaktion mit den Esperanto-Ideen verbindet. Die bekannten moralischen Begriffsformeln L.N. Tolstojs sind dabei unverkennbar.

„(...) Das ursprüngliche Motiv für seine Gründung war der Wunsch, dem Volk die Werke der besten russischen und ausländischen Schriftsteller und Maler zugänglich zu machen. Die Tätigkeit der ['Posrednik'-]Redaktion erhielt eine religiös-moralische Richtung im Geiste der reinen Lehre Christi; (...) Die Bemühungen des 'Posrednik' sind hauptsächlich der Idee der friedlichen, geistigen Fortentwicklung und der Vereinigung der Menschen und alles Lebenden hin zu einer weltumfassenden Brüderlichkeit auf der Grundlage des Verstandes und der Liebe gewidmet, die Gewalt und Aberglauben ausschliesst.“⁵¹

Nach einigen weiteren Ausführungen über konkrete Ziele des 'Posrednik' – wie die Abgabe literarischer Werke in vereinfachter Form und zu einem niedrigen Kaufpreis nicht nur an das ungebildete Volk, sondern auch an intelligente Leute, sowie der Kampf gegen unmoralische Trivalliteratur – unterstrich der Beitrag die wichtige Rolle des Esperanto für die praktische Entfaltung der Ziele des 'Posrednik':

„Mit der Hilfe des Wortes der geistigen Entwicklung und Vereinigung der Menschen dienend, konnte es die Redaktion des 'Posrednik' in letzter Zeit nicht versäumen, auf eines der besten, kraftvollsten Mittel für das Vorantreiben dieser Entwicklung und der angestrebten Vereinigung aufmerksam zu werden und es für ihre Ziele zu verwenden. Dieses Mittel, das nach unserer Auffassung teilweise durch unsere eigene Erfahrung gerechtfertigt ist, ist die internationale Sprache Esperanto. Dadurch, dass wir uns auf die Grundlage der allen zugänglichen internationalen Sprache Esperanto stützen, hoffen wir, unsere Tätigkeit zu erweitern und den Dialog mit gleichdenkenden Menschen verschiedener Länder und Völker zu beschleunigen und diese Menschen, in Übereinstimmung mit der von uns gewählten Pflicht, für den Aufbau des Gottesreiches zu gewinnen.“⁵²

Das Verbot des *Esperantisto* bedeutete gleichzeitig einen Schlag gegen seine Zusammenarbeit mit der Redaktion des 'Posrednik'. Die 'Posrednik'-Rubrik konnte nicht mehr weitergeführt werden, und bei diesem Verlag erschienen auch keine Esperanto-Übersetzungen von Werken L.N. Tolstojs mehr. Erst nach dem Tode des Schriftstellers war es wieder möglich, weitere Werke herauszugeben. Unter ihnen waren seine Erzählungen 'Gott ist für alle gleich', 'Die Seele ist bei jedem gleich', 'Gott sieht die Wahrheit', 'Zwei Alte', 'Wo Liebe ist, da ist auch Gott', 'Sevastopol', 'Der Gefangene im Kaukasus', 'Wovon die Menschen leben', zu erwähnen. Die Übersetzungen stammten meist von A.N. Šarapova oder N.A. Kabanov.

⁵⁰ Ebd. S. 27

⁵¹ Ebd. S. 27f.

⁵² Ebd.

20 —

VI.

En 1798 en Francujo estis konstruita unua lino de optika telegrafo de Sap inter la urboj Parizo kaj Lillo. Ĝi reiris granda disvolvigo kaj montris ankoraŭ unu fojon, kiel multe signifas ĉe homoj la kutimo, kin kontrabatalas de videbloco. En 1809 membro de la akademio en Münden, Zemenig, prezenti al la Nacia Instituto en Parizo sian galvanan telegrafon pli optunan kaj pli malferan ol optika Komisio, en kiu sin trovis Mong, Biot, Karo kaj aliaj, trovis, ke la nova sistemo, kin devis haldi subteni al si la tutan mondon, estas pli malbona ol la malnova, kaj Napoleono nomis la elpenson de Zemenig sgramana revolo. Eĉ en 1846 la Ĉambro de Deputitoj rituzis domi konsenton al enkonduko de galvanaj telegrafoj inter la supre nomitaj urboj, kvankam la nova sistemo jam estis bone prilaborita kaj funkcianta en Anglijo. Ĝi estis enkonduka en Francujo nur dank' al la influo de la glora Arago, kin atingis la ordonan fari provojn, kin mortigis la optikan telegrafon.

VII.

En la jaro 1836 la galvanaj telegrafoj estis jam tiel prilaborita, dank' al la efervo de elektromagnetismo, ke la anglo Kuk proponis al la glora frikito Parafaj meti antaŭon sur la prezentado de il modolon de iliro de Silling. Faradaj rifuzoj ĝis esplori. Post kelke da monatoj alia glora fizikisto, Uatson, kune kun Kuk ricevis privilegion je perfektigo de elektra telegrafo.

VIII.

En la jaro 1844 la franco Salomono de Ko proponis projekton de komuna vapora movilo laŭ la tipo de akvojetilo. De Ko havis la kuragajn dirn, ke tio ĉi apanteo havis praktikan signifon, kaj por tio oni metis lin en fernejojn. Tie lin vizitis angla markizo Worcester, kin ekpovis kompreni la gravecon de lia ideo. Dank' al ĝi, li mem elpensis vapormotilon, kin estis prikritika en lia verko, 'Ĉiuj elpensi' kaj havis influon sur la prilaboron de tio ĉi granda demando.

N. Borovko.

Folieto de 'Posrednik'.

Komence de la nuna numero, al la nombro de konstantaj kunlaborantoj de nia gazeto aliĝis la redakcio de 'Posrednik'. Tio ĉi redakcio, al kin apartenas ankaj la glora verkisto grafo L. Tolstoj, en Rusujo estas aŭtore konsia, sed por niaj amikoj ekster Rusujo ni devas diri kelke da vortoj pri 'Posrednik'. Pri sia esenco parolas malagure 'Posrednik' mem; sed ĉar, parolante pri si, 'Posrednik' ofte uzas formon de parola pure eksteran (prezento), kin povas ŝajni ke niĝ legantoj la eraran opinion, ke ni donas al nia gazeto eksterajn karakterojn, tial ni volas ion klarigi tiun ĉi punkton. 'Posrednik' tute ne estas — kin povas esti kaj tiel kaj tiel — la institucio, kin estas por tiu al alia ekstera formo de religio. La ideoj, por kin laboras 'Posrednik', estas: amo kaj frateco inter ĉiuj homoj, forigo de militoj, paco de moroj, justeco kaj kompato al homoj, detingado de alkoholo, tabako k. t. p. La laborado de 'Posrednik' estas ekve tre parenca al la nia, kaj tial sendube ĉiuj niĝ legantoj salutas kin plezurto la aliĝon de 'Posrednik' al niaj kunlaborantoj.

— 27 —

'Posrednik' laboras por tio, por kio laboris sisteme Kristo kaj la unuaj kristanoj (kaj por kio ankaj nun kaj en ĉiuj tempoj laboras kaj laboris ĉiuj noblaj kaj honestaj homoj, tute egale, al kin sija scias al ekstera religio ili apartenas), tial en la verkoj de 'Posrednik' la leganto ofte trovas la esprimojn sinjatro de Kristo, sregno de Dio k. t. p. Sed ni petas la legantojn kaj ni laŭ la kutimo de la jaroj, sed kaj lia «halvo kaj ne miksi tiun ĉi parolon, ĉiu, koman filozofian religion kun tion, kin ni kutinas ordinare vidi al sub la ekstera formo de diversaj religioj. Pri la eksteraj diversaj apartaj religioj formoj, kin ankaj la manulo de aliĝ priinteligo scias kin nur malplatan inter la homoj, ne parolas 'Posrednik' kaj neniam parolados ankaj ni. Ĉion, kin akcelas fratecon inter la homoj, ni salutados ĉiam kin foje; ĉio, kin semas disputon kaj malplatan inter la homoj, restu ĉiam for de ni!

Por la artikoloj de 'Posrednik' ni malfermas specialan rubrikon sub la titolo 'Folieto de 'Posrednik''. L. Zamenhof.

De la redakcio de eldonoj de 'Posrednik'.

Alpanteo al kunlaborado en la gazeto 'Esperantisto', la redakcio de eldonoj de 'Posrednik' trovas bezono diri kelke da vortoj pri tio, kin estas la tendencoj de 'Posrednik', por kin la legantoj de tio ĉi gazeto scia, kin kin ili havas aferon kaj kial 'Posrednik' aliĝas al la 'Esperantisto'.

La redakcio de 'Posrednik' fondiĝis en Rusujo antaŭ 10 jaroj. Komence motivo por ĝia fondiĝo estis la desiro, fari akireblaj por la popolo la verkojn de la plej bonaj rusaj kaj eksterlandaj verkistoj kaj pentristoj.

La agado de la redakcio ricevis direktan religia-moralan en la spirito de la pura instruado de Kristo, ĉar tiuj estis la konvinkoj de la homoj, kin konsistis pri la redakcio. La eldonoj de 'Posrednik' estas dediĉitaj la plej tute al la ideo de pura spirita disvolvigo kaj unuigo de la homoj kaj de ĉio vivanta en unu tutmondan frateron sur la principoj de Prudento kaj Amo, kin scieptas perfortecon kaj superfortecon.

En la unuaj jaroj la agado de la redakcio limigadis sin per elektado kaj simpligado de la plej bonaj literaturaj kaj artaj verkoj kaj eldonoj ilin por la popolo. Sed kun la tempo disvolvigadis ĉiam pli kaj metadis profundajn radikojn en la socio la direkto, akceptita de la redakcio, kaj tio ĉi ĉirkonsencio elvokis la aperon de multaj literaturaj verkoj en la spirito kaj direkto de la redakcio sed ne aliĝebaj per sia formo al la simpla popolo kaj ne oportune simpligebaj. De alia flanko unu el la celoj komencis esti de la redakcio — konstruado kaj elpustado de la memorala kaj esenca kolektiva literaturo — postula grandajn materialaj elpagoj por konkuro por la malarkivo de la eldonoj. Tiuj ĉi du kialoj devigis la redakcion malfermi novan parton de agado: por inteligentaj legantoj. La tendencoj de tio ĉi serio estas tute egala kun la tendencoj de la eldonoj eldonoj, sed tiuj ĉi novaj eldonoj diferencas per la formo kaj prezo, vastigante per tio ĉi rondon de la sciencoj kaj legantoj kaj donante al la redakcio kelkan profiton, kin iras por kovrado de la elpagoj de la eldonoj popolaj. En tia maniero aperis tiuj ĉi du apartaĵoj de la agado de 'Posrednik', kin alkondukis al la

— 41 —

De s-ro N. Sutkovoĵ ni ricevis n-rojn 230 de 'Kurjantin', en kin sin trovas la rakonto 'La nigra vino kaj rimarkoj, ke ĝi estas tradukita, el la lingvo interracia Esperanto. La tradukon faris s-ro A. Sutkovoĵ. — S-ro Ferreira absentis al ni n-rojn 1407, 1408 kaj 1409 de 'Aurora de Canada', en kin sin trovas la danrago de lia artikolo pri nia lingvo.

S-ro N. Sutkovoĵ provis en Decembro 1894 en la 'Fizikologia Gubernskia Vjedometo' anoncon pri tio, ke li donas senpaga lecionojn de nia lingvo kaj ankaj ĉiuj sciepoj pri ĝi.

Folieto de 'Posrednik'.

Milito Ĥino-Japana.

I.

En la nuna tempo la atenton de la Eŭropa socio okupas la kondakato en la malproksima oriento milito inter la Ĥinoj kaj japanoj pro Koreujo.

Japanujo trovas sin en tia sama fazo de socia disvolvigo, en kin sin trovas niaj Eŭropaj regnoj kun konstitucia maniero de regado. La konatigo kun la Eŭropa civilizacio ne povis ne influi sur la inflablaj japanoj. La ĉiam pli kaj pli kreskanta koncio de la libereco de homo ne povis ne alkonduki la japanojn al tio, ke ili konsistis la plej granda racianiteco de tia socia avangado, kin estas de la Eŭropanoj. Tio alia instruo de amo kaj frateco al ĉio vivanta, je kin sin tenas la mondo Eŭropa, ne povis ne rezoni en la animoj de la japanoj, kin estis provis paritaj ĝi per la instruo de kompto de Baldo. Kaj tial same kiel fermentilo, jeta en vazon kun pasto, kaŭzas tie fermentadon, kaj kvankam oni jetas ĉiam pli da pasto, la fermentilo levas kaj elpustas ĝin el la vazoj, — tiel ankaj la fermentilo de nova rilato al la homoj kaj al la mondo, ĉiam pli kaj pli disvastigante kaj ekregante la kapojn de la japanoj, devigis ĉiam pli premantan rilaton de la riĉaj kaj regantaj klasoj al la popolo, kin estas de ili ĝis ĉiam. Ĉe la nova rigardado de la vivo farigis kompreneble, ke la kruda maniero de sklavigado de homoj per forto kaj per kredigado ilin, ke unuj homoj estas sklavoj kaj aliaj estas stiroj, estas stiroj, estas ĉiam pli kaj pli klara la koncio pri la libereco de la persone. Kaj la fortoj kaj riĉaj komprenis, ke oni devas elpensi ion pli ruzan.

Kaj tiuj ĉi rimedoj oni trovas. La forto kaj riĉa japana malplimulto decidis haltigi la koncion de la homoj, kinja ili sklavigas, per tio, ke ĝi iavitas ilin mem partopreni en la regado de la regno. La popolo estas alvokata, ke ĝi veta mem sin leĝdonanto. Kaj oni donas al la popolo konstitucion kaj parlamentan manieron de regado.

La popolo sub la premo de la militistoj kaj de la oficioj el la regantaj kaj riĉaj klasoj elektis kvazaŭ sijn reprezentantejn en la parlamenton, kinj kvazaŭ scieptis pri ĝia scito. La vekiĝinta en la popolo koncio de sia libereco sendigas por kelka tempo per la ekstera apero de la libereco; la popolo estas trompita kaj sklavigita, sed elportas sian sklavecon kompare facile, ĉar ĝi ankoraŭ ne komprenis la trompon.

Über Posrednik und den „glorreichen“ Leo Tolstoj in *Esperantisto*, 1895.

Esperanto-Literatur in der Privatbibliothek L.N. Tolstojs

In der 22'000 Bände in 36 Sprachen umfassenden Privatbibliothek L.N. Tolstojs in Jasnaja Poljana bei Tula wurden bei einer Einsicht, die V.J. Chromov in den Jahren 1979-80 vor Ort stattfand, im Minimum 15 Titel mit Bezug zu Plansprachen und Esperanto gefunden.⁵³ Es handelt sich um 1) Zeitschriften, die Artikel und Bemerkungen über Tolstoj enthielten, und 2) Zeitschriften mit Widmungen, die Tolstoj geschickt wurden, um ihn über die Esperanto-Bewegung zu informieren, 3) Werke Tolstojs, die ins Esperanto übersetzt wurden, 4) Lehr- und Wörterbücher des Esperanto, 5) Publikationen in anderen Plansprachen, 6) Ausländische Zeitungen, die Informationen über die Esperanto-Bewegung enthalten, 7) Briefe von russischen und ausländischen Esperantisten an Tolstoj und dessen Antworten an diese. Unter den Zeitschriften befanden sich mehrere Nummern des Blatts *Ruslanda Esperantisto* aus den Jahren 1905-10, die Berichte über Besuche von Esperantisten bei Tolstoj und andere Informationen enthalten, die einen Bezug zu Tolstoj haben. Ferner wurden einzelne Ausgaben von ausländischen Esperanto-Zeitschriften wie *La Esperantisto* bzw. *Esperantisto* (Nürnberg, 1889-1895), in der Tolstojs Artikel 'Prudento aŭ Kredoj' erschien, *Lingvo Internacia* (Paris 1907), *Libera Penso* (1908-9), *Pola Esperantisto* (Warschau, 1908) aufbewahrt. Unter den Büchern mit Esperanto-Übersetzungen von Werken Tolstojs befanden sich die Titel 'Unua brandfaristo' (Podžigatel') und 'Kaŭkaza kaptito' (Kavkazskij plennik). Ferner existierten in der Privatbibliothek zwei Exemplare eines Esperanto-Lehrbuchs. Eines von ihnen enthält einen Stempel des Petersburger Esperanto-Vereins 'Espero'. Zudem befand sich dort das erste, von Zamenhof herausgegebene Esperanto-Wörterbuch aus dem Jahr 1889. Ausser Publikationen in Esperanto fanden sich in Tolstojs Privatbibliothek auch Druckerzeugnisse in der Plansprache „Nov-Esperanto“ (von R. de Saussure, 1907, Mitarbeiter war W. Ostwald); auch Anhänger anderer Plansprachen bemühten sich, Tolstoj von ihrem Projekt zu überzeugen, allerdings ohne Erfolg, denn Tolstoj gab, sehr zum Missfallen seiner Gegner, Esperanto unmissverständlich den Vorzug. Im Zusammenhang mit dem 1. Esperanto-Weltkongress in Boulogne-sur-Mer des Jahres 1905 wurden Exemplare der Zeitschrift

⁵³ Dazu s. den Beitrag von V.J. Chromov: Lev Tolstoj i voprosy meždunarodnogo vspomogatel' nogo jazyka. (Po materialam liĉnoj biblioteki pisatelja v Jasnaj Poljane). In: *Interlinguistica Tartuensia* 1/1982, S. 167-176. (Vjačeslav Chromov, geb. 1938, war ein Esperantist (des Jgs. 1954) und Lehrer in Tula, RSFSR.

Review of Reviews aus London aufbewahrt, die entsprechende Beiträge über Esperanto und Zamenhof enthielten. Man darf vermuten, dass sich zu Lebzeiten Tolstoj's in seiner Privatbibliothek noch weitere Publikationen befanden, die einer der genannten Kategorien angehörten. Im zweiten Teil seiner Studie widmete sich Chromov der Korrespondenz Tolstoj's, die der Schriftsteller mit Esperantisten führte. Dieser Teil ist, sofern er Ergänzung zum bisher Dargestellten enthält, das anderen Primär- und Sekundärquellen entnommen wurde, oben eingefügt. Es folgt jetzt noch eine kurze Abhandlung der Rolle Victor Lebrun's, einer der letzten Sekretäre L.N. Tolstoj's.



Werke von L.N. Tolstoj in Esperanto-Übersetzung

Exkurs: Der Esperantist Victor Lebrun als letzter Sekretär L.N. Tolstoj's

Im Zusammenhang mit L.N. Tolstoj's Kontakten zu den Esperantisten ist es von Interesse, auf ein besonderes Buch in dieser Sprache hinzuweisen, das anlässlich des 150. Geburtstages des Grafen erschien: *Leo Tolstoj – La homo, la verkisto kaj la reformisto* (Leo Tolstoj, der Mensch, der Schriftsteller und der Reformist⁵⁴). Es handelt sich um die Memoiren eines Mannes, der als Freund und Sekretär Tolstoj's während vieler Jahre an dessen Leben Anteil hatte: Victor (Anatolevič) Lebrun.⁵⁵

Victor Lebrun, 1882 in der Ukraine geboren, lebte seit 1887 mit seinen Eltern in Russland. Sein Vater, ein Ingenieur, wurde von einem französischen Eisenbahnbauunternehmen nach Russland entsandt, um beim Ausbau des russischen Eisenbahnstreckennetzes mitzuhelfen. Zunächst lebte die Familie Lebrun während neun Jahren in Turkestan zwischen dem Kaspischen Meer und Samarkand, wo der Vater als Leiter einer Bauabteilung der Transkaspischen Eisenbahn tätig war. Im turkestanischen Gebiet des Amu-Darja machte der junge Victor Bekanntschaft mit der von der europäischen Zivilisation unberührten, urtümlichen Lebensweise der einheimischen Mohammedaner. Hier gerieten auch einige Lesebücher L.N. Tolstoj's in seine Hände, die auf ihn einen bleibenden Eindruck machten.

Nachdem Victor's Vater von der Transsibirischen Eisenbahn den Auftrag erhalten hatte, in Vladivostok eine neue Stelle anzutreten, verließ die Familie Mittelasien und reiste mit dem Schiff über das Schwarze Meer, den Suezkanal, Indien und Japan in die fernöstliche russische Metropole. In Vladivostok wurde Victor ins Klassische Lyzeum eingewiesen. Hier kam er dazu, viele interessante Bücher zu lesen und das Studium der russischen Sprache, deren Schönheit er bewunderte, zu vervollständigen. In Vladivostok wurde seine Aufmerksamkeit auch erneut auf Tolstoj gelenkt, und im Frühjahr 1899 begann Victor, sämtliche Werke des Schriftstellers durchzulesen. Darunter befanden sich

⁵⁴ Die Esperanto-Edition erschien 1978 in Ascoli Piceno (Italien) im Umfang von 402 S. (s. https://eo.wikipedia.org/wiki/Victor_Lebrun).

⁵⁵ Über V. Lebrun s. PSS, Registerband, Moskau 1064, S. 326.

selbstverständlich einige verbotene Bücher. Seither wurde Victor regelrecht in den Bann Tolstoj und seines Werks gezogen.

Ebenfalls unter dem Einfluss Tolstoj, der allen Christen empfohlen hatte, Esperanto zu lernen, scheint Victor Lebrun Bekanntschaft mit dieser Sprache gemacht zu haben. Nachdem Victors Vater gestorben war, schrieb er am 15. Oktober 1899 zum ersten Mal einen Brief an sein neues Idol mit folgendem Wortlaut:

„Zutiefst, zutiefst geschätzter Lev Nikolaevič.

Durch einen merkwürdigen Zufall fiel gleich nach dem Tod meines Vaters der dreizehnte Band Ihrer Werke in meine Hände, wobei ich mich sehr für den Titel ‘Angst vor dem Tod’ bei ‘De letzten Kapitel des Buches über das Leben’ interessierte. Hier überraschte mich die Einfachheit und Genauigkeit Ihrer Anschauungen, und seit diesem Moment begann ich angestrengt, alle ihre fesselnden Schriften zu lesen, deren Einfachheit, Aufrichtigkeit und unleugbare Präzision mich stets verblüfft haben. Während den drei Monaten meiner Freizeit habe ich alle Ihre verbotenen Bücher gelesen! (...)”

Sogleich fing Lebrun an, Tolstoj sein bisheriges Leben und seine mit Tolstoj verwandten Lebensträume mit dem Ziel zu beschreiben, von dem Schriftsteller entsprechende Ratschläge zu erhalten. Wie schon V.V. Majnov, suchte auch V. Lebrun bei L.N. Tolstoj den Weg zum Guten. Der Franzose begeisterte sich für die Bewirtschaftung des Bodens auf dem eigenen Gutshof und erklärte sich bereit, die ärmste Lebensweise anzunehmen.

Victor Lebrun brachte sein Bedauern zum Ausdruck, dass er wegen seines Interesses für Tolstoj Ideen und Bücher in Vladivostok missverstanden werde und sprach die Hoffnung aus, irgendwann die Möglichkeit zu haben, ihm in Jasnaja Poljana persönlich zu begegnen.

Lebrun musste sich einen guten Monat gedulden, bis Tolstoj Antwort an den „Unbekannten jungen und liebenswerten Freund“ folgte. Der recht umfangreiche Brief wurde am 28. November 1899 in Moskau von Gräfin S.A. Tolstaja niedergeschrieben, denn Tolstoj selbst war erkrankt und war verhinert, selbst zu korrespondieren. In dem Brief wurde Lebrun mitgeteilt, dass Tolstoj seinen Brief als aufrichtig erachte und dass man merke, dass sein Verständnis für die Ideen des Grafen und Moralisten daraus deutlich hervorgehe. Allerdings sei er, Tolstoj, um V. Lebruns Jugendlichkeit besorgt; die weltlichen Verlockungen des Jugendalters habe er noch nicht erfahren. Obwohl V. Lebrun in die richtige Richtung gehe, könnte er *„unter dem Einfluss der Wärme der Jugend fehlerhafte Schritte begehen.“* Tolstoj gab V. Lebrun den guten Rat, sich nicht zu beeilen, dem eigenen Leben neue Formen zu geben: *„Verwende lediglich alle Kräfte des Geistes, damit die neuen Ideen in Dein ganzes Wesen eindringen und all Deine Handlungen, sogar die kleinsten, leiten. Wenn dies geschieht, dann werden die alten Formen des Lebens unausweichlich anders (...)“*⁵⁶

Dies war der Anfang des Briefwechsels zwischen V. Lebrun und L.N. Tolstoj. Weniger ihre geistige Haltung, als vielmehr ihr Altersunterschied die beiden voneinander. Selbstverständlich war V. Lebrun über diese Antwort höchst erfreut. Er konnte es kaum fassen, dass ihm der berühmte Tolstoj geantwortet und seinen Gedanken so viel Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Am 27. Januar 1900 schrieb er dem Grafen zurück. In den genannten Memoiren Lebruns sind zwanzig Briefe Tolstoj an den Verfasser des Buches in Esperanto-Version enthalten.

Im Frühling 1900 verließ Victor Lebrun mit seiner Mutter den russischen Fernen Osten für immer. Seine Mutter zog es nach Europa zurück, während ihr Sohn sich auf die Suche nach dem „philosophischen, moralischen und sozialen Wissen“ begab.⁵⁷

Mit der Einsicht, dass nur ein Mensch dieses Wissen vermitteln konnte, fuhr Victor Lebrun nach Moskau. Aber hier fand er Tolstoj nicht vor. Er musste nach Jasnaja Poljana weiterreisen, wo er von seinem geistigen Vater endlich empfangen wurde. Tolstoj freute sich aufrichtig über die Ankunft seines jungen Schülers.

Victor Lebruns Memoiren beschreiben die interessante Geschichte seines Aufenthalts in Jasnaja Poljana. Sie enthalten nicht nur die sorgfältige Darstellung des Lebens und Wirkens Tolstoj aus der Sicht Lebruns, sondern wiedergeben auch seine Eindrücke von den Begegnungen mit einigen Persönlichkeiten, die im Hause Tolstoj verkehrten, wie Maria Schmidt, Paul Ivanovič Birjukov, Vladimir Grigor'evič

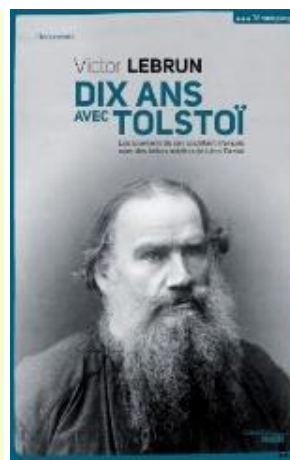
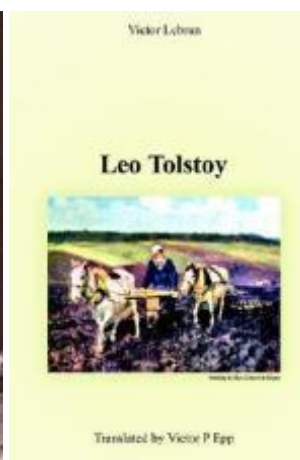
⁵⁶ Victor Lebrun, Leo Tolstoj. 1978. S. 35f.

⁵⁷ Ebd. S. 40f.

Čertkov, Dušan Matkovičij, Tomáš Garrigue Masaryk, Ivan Ivanovič-Gorbunov-Posadov, Nikolaj Nikolaevič Gay, Nikolaj Nikolaevič Gusev. Sergej Ivanovič Taneev (auch ein Anhänger des Esperanto⁵⁸). Selbstverständlich war dort auch Sof'ja Andreevna Tolstaja-Bers, die Ehefrau L.N. Tolstoj's, zugegen, von der aber auch Victor Lebrun, wie so viele andere Tolstojaner, als 'Dunkelmann' gemieden wurde.⁵⁹

1910 starb Tolstoj. Erst 1927 entschloss sich Victor Lebrun, der sich im übrigen nie an das Leben in Russland gewöhnte und die bolschewistische Revolution ablehnte, nach Frankreich zurückzukehren. In Le Puy de Sainte Réparate, nördlich von Aix-en Provence gelegen, begann er ein neues Leben nach den Prinzipien L.N. Tolstoj's zu führen und wurde Fachmann auf den Gebieten des Walddüngers und der Bienenzucht. Hier pflegte er auch rege Kontakte mit pazifistischen, idealistischen, anarchistischen, vegetarischen und nudistischen Kreisen. Victor Lebrun starb 1979 im Alter von 97 Jahren.⁶⁰

In den siebziger Jahren sind Auszüge der Memoiren Victor Lebruns in mehreren polnischen und Esperanto-Zeitschriften veröffentlicht worden, bevor die Erinnerungen eines des letzten Sekretäre L.N. Tolstoj's in Buchform erscheinen konnten.⁶¹



Victor Lebrun; Titelblatt des erwähnten Buches von Victor Lebrun.

2015 erschien in Paris das Buch: Victor Lebrun: Dix ans avec Tolstoï. Les souvenirs de son secrétaire français avec des lettres inédites de Léon Tolstoï.⁶²

* * *

⁵⁸ S. https://eo.wikipedia.org/wiki/Sergej_Tanejev und die engl. Version bezügl. Tolstoj.

⁵⁹ Ich selbst erhielt 1989 die Gelegenheit, Jasnaja Poljana zu besuchen.

⁶⁰ Ebd. S. 398.

⁶¹ U.a. in Współczesność (Warszawa), Wiadomości (Wrocław), Nowiny Jeleniogórskie (Jelena Góra) und Karkonoski Informator Kulturalny (ebd.). S. V. Lebrun, ebd. S. 14. V. Lebrun war auch der Autor des Buches: Tolstoj. Wspominanija i dumy. Posrednik, Moskau 1914.

⁶² S. <https://www.swissbib.ch/Record/337907722>.

© Verfasst von Andreas Künzli, lic. phil., Bern (Schweiz), veröffentlicht auf www.plansprachen.ch im November 2015.

Zum Autor: geb. 1962 in Luzern (Schweiz). Studium 1983-1991 der Slavistik, des Osteuropäischen Geschichte und des Völkerrechts an der Universität Zürich. Lizentiatsabschluss mit einer Arbeit über die Geschichte des Esperanto und der Interlinguistik im Zarenreich und in der Sowjetunion. Weiterbildung und berufliche Tätigkeit in der Informatik. Wohnhaft in Bern. Esperantist seit 1979. Betreute Websites: www.plansprachen.ch (auch: www.planlingvoj.ch und www.zamenhof.ch).

(Grava atentigo: La aŭtoro pretendas la kopirajton pri ĉi tiu verkaĵo kiel tuto. Ĝi estas utiligebla de triaj uzantoj nur kun eksplicita skriba permeso fare de A. Künzli. Neaŭtorizita uzo estos raportita al Pro Litteris, Zuriko, kies membro la aŭtoro estas).